Sämmtliche

Schriften

von

Gustav Schilling.

Funfzehntes Bändchen.

Heilbronn,
bei Carl Schell, Buchdrucker.
1827.

Inhalt.

Guido von Sohnsdom . . . . S. 3.

(Die Fortsezung folgt im nächsten Bändchen.)

Erstes Kapitel.

Voltaire sagt:

Chèz les tristes humains, par un abus fatal
Le bien le plus parfait est la Source du mal.

Aber diesem abus fatal, der die Schattenseite der so wohlthätigen Leidenschaften ist, können wir doch wahrhaftig ausweichen — Gott hat uns ja nicht die Vernunft gegeben, sie blos an unsern bürgerlichen und politischen Geschäften und Lagen zu üben, das Unterscheidungsvermögen nicht verliehen, um bloß die Erscheinungen des Lebens zu begreifen und zu ordnen, nicht des Menschen Geist mit seinem Licht ausgerüstet, es nur für die Ostentation leuchten zu lassen — er hat uns durch die Natur und das Selbstbewußtseyn genau die Höhe angezeichnet, bis zu der wir, ohne auf Zerstörung zu arbeiten, uns versteigen dürfen. —

„Sagen Sie das nur dem Begehrenden — sagen Sie sich das selbst in den Stunden der Wallung" —

„Muß ich es zur Wallung kommen lassen, wo es Beruf, wo es gemeine Tugend ist, zu entsagen? Das Feld erlaubter Genüsse ist unbegränzt — Vernunft und Klugheit gönnen mir

selbst viele, von Menschensatzung und Wahn zu den verbotenen geworfen. Ist es nicht Raserey, sie bis zur sträflichsten erschöpfen zu wollen? Ist es denn schlechterdings nothwendig, meinen Gaumen auf Kosten der Existenz mit dem verderblichsten aller Getränke zu kitzeln, nothwendig auf Kosten meines Gewissens Gold aufzuhäufen, oder sinnlos zu verschleudern, und blüht mir nirgends die Blume der Wollust, als in den Armen der Gattin meines Freundes? Genüsse werden nur dann strafbar, wenn sie meine Würde als Mensch, oder die nähern Ansprüche eines dritten verletzen, nur dann schädlich, wenn sie meine individuellen Kräfte übersteigen. Der Mensch hüte sich wohl, ihnen den Schleyer ganz zu rauben — Je länger, je feiner er den Faden der Genüsse spinnt, je spärlicher er damit haushält, je höher verzinsen sie sich. Offen ist der Garten, in dem sie ihm blühen, alle giebt ihm die Vorsicht preiß, aber er pflücke deren nie mehr, als Klugheit und Selbstgefühl ihm erlauben."

„Gott erhalt' ihm diesen moralischen Takt!" —

„Er darf nur entschlossen wollen. Oft suchen wir da Genuß, wo nur Herzleid wächst, und hätten doch in einer standhaften Entsagung den höchsten und süßesten, den es geben mag, empfangen können. Exempel stellen dar, ich nehme den obigen Fall. Sie lieben die Frau ihres Freundes — es warnt Sie die Vernunft, es warnt Sie Bewußtsein vor dieser gefährlichen

Klippe — aber Sie lieben — Ihre Phantasie schiebt Götterfreuden, Entzückungen sonder Ziel und Maaß, den Spiegel stiller in sich selbst verlorner Seligkeit an die Stelle des winkenden Genius, der Ihnen abstoßende Schreckbilder aufstellte. Das geliebte Weib hat Tugend aber warmes Blut, viel Grundsatz, mehr Temperament. Es bleibt nicht kalt. Ihre Verhältnisse erlauben an und für sich einen vertraulichen Ton, den sie bei ihr vor andern voraus haben, und der die ersten Fehltritte so sehr erleichtert, daß sie das zarte Gewissen des schwankenden Weibes ganz übersieht. Das Wort Liebe wird hier nicht vernommen, alles deutet auf Freundschaft, es wird ein bequemer Mantel schon strafbar gewordener Gefühle. Sie ist ein Weib; der Mann, der sie schätzt, mehr als schätzt, zeichnet sie aus, der Mann sind Sie. Das schmeichelt ihr, und die Geschmeichelte reitzt den Schmeichler. Sie buhlen nun um erlaubte Gunstbezeugungen, man bringt tausend Bedenklichkeiten auf — ein wenig hat die Tugend, den meisten Antheil der Wunsch, sie widerlegen zu hören. Das Selbstgefühl des gefährlichen Geschlechts ist stark und zart, aber täuschende Scheingründe, mit Wärme entwickelt, mit Feuer behauptet, mit einer zärtlichen Thräne beeidet, betäuben es schnell. Das Weib prahlt mit schönen Grundsätzen, Sie überreden mit blumenreichen Antithesen; es hat nun seine Rolle geendigt, seine Ehre vor Augen gerettet, und

vergönnt Ihnen, langsam verstummend, zu vollenden, was stille, aber glühende Wünsche nicht länger so ängstlich, als bisher wohl, verläugnen. Dennoch werden Sie Athem bedürfen, ihre Lektion noch oft zu wiederholen; jeder neue Tag wird ihnen einen neuen Skrupel zu bekämpfen bringen, ja oft werden plötzlich ganze Ströme, deren Quelle eine gute Regung oder ein schwerer Traum öffnete, gegen den Lehrer ankämpfen. Die leiten Sie ab durch Ironie, versichern, in einem so interessanten, in so mancher Rücksicht sein Geschlecht beschämenden Geschöpfe, mehr Charakter, mehr Geist, mehr Verachtung der Sklavenkette des Pöbels erwartet zu haben, und indem Sie die Besorglichkeit vom Platze wegspotten, wird ein Geschütz nach dem andern zum Schweigen gebracht, und ein Sturm gewagt werden, der sicherer als einer der vorigen ans Ziel der Ziele führt. — Ein Weib, das systematisch verführt ward, ward es auf Kosten seiner Grundsätze, seines Himmels — Es wird nun schlecht! das fällt auf Sie. Es verlor die Achtung für sich selbst, und Sie — lieben es ferner nicht — Nur Wollust knüpft euch noch; Sättigung, Eckel, und das Geleite der Laster lößen den Knoten — Sie haben ein Geschöpf moralisch getödtet, haben ein zahlloses Maaß von Uebel gestiftet, die Freundschaft aufs empörendste betrogen, und Ihr Genuß ist — der Schlangenstich der Reue, das Gefühl der Abscheulichkeit."

„Sie sind der Mann nach meinem Herzen! o wie viel Dank bin ich dem Herrn Vetter schuldig — Doch vollenden Sie“ —

„Es lag in dem reinen Verhältnisse, das zwischen Ihnen und diesem Weibe bestand, eine lebenswierige Fülle des höchsten Genusses; von Ihnen hieng es ab, sich diese zu erhalten — Nun treten Sie wieder vor diese Frau, wie sie noch unverletzt besteht, warm, aber gut, leidenschaftlich, aber tugendhaft — Irgend ein Etwas hat jene Wärme erhöht, hat euch in Wallung gesetzt, und alle Federn zu dem erstem Fehltritte sind gespannt. Da sagen Sie ihr — Ich liebe Dich! ich beneide Deinem Gatten diesen Besitz, ich fühle mich fähig, Dich — fallen zu machen: fähig, Dir alles, woran Du glaubst, rein aus dem Herzen wegzuschwatzen, aber ich würde mein, Dein und eines theuern Dritten Glück zerstören, und für kurze Wonne, des Lebens Heil verscherzen. Laß uns wachen! Reize mich nicht, ich will Dir ein Opfer bringen, dessen Du werth bist — der Entsagung seltenes Opfer — Hier beschwöre ich der Freundschaft heiligen Bund, sie vergüte, was wir entbehren, und sie wirds — wird uns täglich, ohne Abspannung, ohne die traurige Reue, ohne den blassen Eckel zwischen uns zu werfen, mit gleicher Wärme erquicken — Wer in ähnlichen Situationen ähnlich handelt, der, mein Freund, der versteht glücklich zu seyn der ist wahrhaft gut und wahrhaft groß.

Dem glänzenden Geschöpfe, das in der schönen Welt,
Durch Tugend sich veredelt, durch Laster sich entstellt;
Das weinend sie betritt und weinend von ihr scheidet,
Sich bald ein Engel dünkt, und bald das Thier beneidet,
Hat wunderbar die Vorsicht ein goldnes Ziel bestimmt,
Das hoch am Geisterhimmel in lichter Größe flimmt.

Glück! heißt die schöne Sonne, der Leitstern, der uns brennt,
Den fernher der Pilote an seinem Glanze kennt,
Um den im süßen Traum sich alle Wünsche schwingen,
Nach dem in hoher Gluth die Herzen alle ringen,
Der seine Silberstrahlen auf Edens Laub ergoß
Als Seligkeit der Unschuld das erste Paar umfloß.

Wild ist die See des Lebens! oft führt der kurze Lauf
Durch Klippen, Ungeheuer und Strudel ab und auf;
Wer mag, wo Wog und Sturm in wilder Fehde streiten,
Mit hohem Göttermuth das arme Steuer leiten,
Und wer bei Meeresstille, den süßen Melodien
Wer deinen Zauberrufe, Verführerin, entfliehn?

Wild ist die See des Lebens, es kämpft, wer sie befuhr
Mit Stürmen seines Herzens, mit Stürmen der Natur —
Wo lebt der Selige, den nimmer deine Wogen,
Du Strom des Unbestands, in seine Wirbel zogen?
Dem nie das Steu'r entschlüpfte, auf dessen Machtgebot
In Spiegelfläche schmelzend, ihr Wellenberge, floht?

Doch hat uns einen Pharus die Vorsicht aufgestellt,
Der wie die sanfte Luna der Stürme Nacht erhellt!
Du selige Vernunft! du Hauch aus Gottes Munde,
Du Trost der Sterblichkeit, hebst in der dunkeln Stunde,
Hebst in der düstern Zone dein stralend Haupt empor
Und leuchtest dem Piloten mit heller Fackel vor.

In ihrem Tempel lodert, genährt von Priester Chor
Der Weisheit aller Zeiten, die heil'ge Loh' empor
Hier thront wie Pythia, mit hohem Feuerblicke,
Weissagend die Vernunft und kündigt die Geschicke;

Sieht durch des Thales Nebel, entzückt im Traumgesicht,
Der Wahrheit ferne Sonne, durchschaut die Nacht und spricht:

„Der Mensch ist gut, doch Schwäche bezeichnet seinen Lauf,
Ihn zieht der Staub zur Erde, der Geist nach Gott hinauf!
Die Woge kömmt und flieht, hebt ihn und stürzt ihn nieder,
Er sieht im Aether sich und sich im Abgrund wieder —
So wills das stärkre Schicksal, so wills des Ew'gen Plan
Denn diese Stürme tragen den Kämpfer himmelan."

„Sey stark — in wilder Tiefe, im süßen Vollgenuß
Der seligsten Momente ruft dir mein Genius!
Sey König deiner selbst, und du vermagst auf Erden
Dem Weltenkönig gleich, ein Quell des Heils zu werden;
Es liegt zu Götterthaten, es liegt zu Götterlust, —
Zur Seligkeit des Himmels der Stoff in deiner Brust!

„Dort glänzt die goldne Heimath, dort hebt ein Brüderchor
Dich an der Stürme Ziele zum Stern des Glücks empor,

Wo Einfalt, Redlichkeit und reine Sitte wohnet,
In ihrem Lichtgewand die Seelenruhe thronet,
In himmelvollen Liedern ihr Heil die Tugend singt,
Und sich auf Cherubsflügeln zur reinen Sonne schwingt." —

„Dort grüßt der gute Bürger den hier die Fessel band
Am Richtstuhl der Nerone der Freiheit Vaterland!
Dort pflegt Vollkommenheit des Himmels sel'ge Keime,
Reift Güte, Größe, Kraft, und alle Blüthenträume;
Dort wird am Sonnenquelle, der ohne Wandel quillt,
Bei Sphärenmelodien des Spähers Durst gestillt."

„Sehr angenehm verkürzen Sie mir den Weg. Ihre Lehren sind so faßlich, daß auch der Gemeinste sie begreifen kann, nur in der Ausführung — etwas schwierig."

„Ich räume das ein — Nur Anstrengung reift die Geister. Foderte die Weisheit keine Opfer, wären wir dann mehr als das Thier? Doch, wie Uebung in allen Dingen Fertigkeit

verschafft, so auch hier. Die ersten Schritte, gleichviel ob auf- oder abwärts, kosten viel, werden leichter, jemehr wir deren wagen, nur die Folgen stehen sich wie der Zenith und Nadir in ungeheurer Entfernung gegenüber. — Es ist für den Anfänger leichter auf Katharinas Thron zweien Welttheilen zu befehlen, oder sie zu befehden, als sich selbst zu beherrschen; haben wir es aber dahin gebracht, so mache das Schicksal aus uns, was es wolle, wir werden lächelnd durch die Welt gehen, und mit Young des Lebens Bürden für Erquickungen halten — Ich war reich und ward arm, ich war Soldat, erschöpfte meine Pflicht, blieb unbelohnt, und ward bei der Reduction, dem Kind eines Ministers Platz zu machen, verabschiedet, ob mich gleich fünf Wunden drückten — Ich hatte mir im Kriege ein Kapitälchen gesammelt, und kaufte mich in einer Landstadt an. Böse Nachbarn chikanirten mich, ich ward in Prozesse verwickelt, und verlor sie ohne zu wissen warum? Es blieb mir nichts als eine kleine Geldbörse und dieser Stab, welchen mir ein Winzermädchen, dem ich zufällig das Leben rettete, aus einer Weinrebe schnitzte — Ich ergriff diesen Stab und durchzog die Welt."

„Haben Sie da — an Grundsätzen viel Ihres gleichen gefunden?"

„Mehr guten Willen, als ich erwartete, viel gemeine Kraft, wenig hervorstechendes. Ueberall

Gelddurst, Ehrdurst, und Cythere — Ich habe hie und da ein Körnchen unter das Unkraut geworfen, und zum Wohl des Ganzen gewirkt, so viel an mir war. Das ist des Menschen erste Pflicht — Wer eine böse Handlung hindert, vertilgt zugleich viel andere, die aus ihr entspringen."

„Wenn aber diese Handlung zum Einklange des Ganzen gehört, so wird sie keine menschliche Kraft verhindern — denn nichts, mein Freund, es sey was, es sey wie es wolle, geschieht ohne den ausdrücklichen Willen der Vorsicht; ihr Kalkul hat vor Jahrtausenden schon den Fall einer noch zukünftigen Sonne, den Tod dieses Sperlings, und jede menschliche Handlung bestimmt."

„Ich kenne dieß System; es ist von der Art, daß nur die Weisen sich es ins Ohr raunen dürfen, da es alle moralische Motive aufhebt. Ich rathe niemanden, es zum Grundgesetz seines praktischen Lebens anzunehmen. Er überzeuge sich, wenn er kann, von der Wahrheit seiner Theorie, aber er handle doch ja in jedem Punkte als das freieste Wesen. Mich stört es nicht — es verändert ja in meinem Loose nichts als den Namen des zukünftigen Lebens — Wenn ich als passives Organ keinen Lohn erwarten darf, so darf ich doch eben diese Verbesserung meines Zustandes, eben diese Progression zur Vollkommenheit, als Geschenk von der Güte des Himmels hoffen, deren Zwecke, auch ohne verpflichtet zu

werden, die Zwecke der Beglückung sind — Können mir meine Handlungen als natürliche Resultate der Nothwendigkeit nichts gewinnen, so bleibt mir doch derselbe Anspruch auf die unbegränzte Güte des großen Geistes, der mich vielleicht durch dieses Leben zur wahren Freiheit, zur wirklichen Willkühr meines Wollens in einem künftigen vorbereitet." —

„Freund, wir müssen uns näher rücken — sagen Sie mir, wer Sie sind?"

„Paul Peter Koronatus Hiatus! Nun kennen Sie mich" —

„O scherzen Sie nicht; ich verdiene von Ihnen gekannt zu seyn" —

„Ich bin ein Jemand, der die Leute vor Unglück warnt, die es werth sind, und ihnen sagt, was gut zu lassen wäre" —

„Was würden Sie m i r da sagen?"

„Vor der Hand — nichts" —

„Solch ein Prophet bin ich auch!"

„Würde Ihnen nur den guten Rath geben, nach Ebendorf zurückzukehren."

„Woher wissen Sie, daß ich von dorther komme?"

„Daher, weil ich weiß, daß Sie der Herr von Sohnsdom sind, weiß, daß Sie dort einen guten Fang machten, den Sie in der Hauptstadt anzeigen wollen; endlich weiß, daß Sie einem hübschen Mädchen einen Versteck zu verschaffen gedenken, und sich für dieß Geschöpf intere-

stren, als ob es Ihre Nächte versüßt hätte; das wird Ihnen Herr von Waldon Dank wissen."

„Viel! bei meiner Ehre. Sie wissen mehr, als ich begreife, daß möglich ist."

„Sie halten den Herrn von Soller gefangen. Er und Ihr Schloß werden verschwinden, wenn Sie nicht innerhalb dreier Tage zurückkehren" —

„Er und mein Schloß? Abentheuerlich genug! werd' ich dieß im Fall der Rückkehr verhindern?"

„Da Sie gewarnt sind, ja!"

„Auch wenn ich nicht zurückkehre!"

„Sie werden zurückkehren!"

„Nein! sag' ich Ihnen. — (Er lächelte.) — Ich spüre, daß Sie nicht scheel sehen würden, wenn ich Sie für einen Hexenmeister nähme."

„Wär' ich das, mein Herr, so würden Sie gewiß so glücklich seyn, als Sie's verdienen."

„Viel Güte! Doch zu wissen, wie viel ich verdiene, möchte wohl eine längere Bekanntschaft nothwendig seyn, als die unsere ist — Sie müßten sich denn mit meinem Genius in Rapport gesetzt haben."

„Wenn ich, ohne in Ebendorf, ohne von den Ihrigen gekannt zu seyn, ein Fremdling in diesem Lande, Ihnen Begebenheiten an den Fingern her erzählte, die Sie, wie billig, für Geheimnisse halten, so beweist dieß denn doch, daß ich weder ein Glücksritter, noch ein Taschenspie-

ler, noch ein anderer Schlag von Betrüger bin" —

„Unbegreiflich! — Es würde wohl vergebens seyn, Sie um die Quellen zu befragen" —

„Vergebens? Nein — wie Sie es nehmen" —

„Werd' ich Sie wiedersehen?"

„Ganz gewiß; doch, wie ich hoffe und wünsche, ohne die mindeste Notiz von mir zu nehmen."

Hier muß ich füttern! sprach der Kutscher, und hielt an der Waldschenke, die auf halbem Wege nach der Hauptstadt liegt. Wir stiegen aus und ich ließ Wein geben, der, wie ich hoffen durfte, meinen Mann offener machen würde — Ein kleiner Seitensprung brachte mich um diese Freude. Ich kam zurück, Enewold war verschwunden — im Hause, im Stalle, in den naheliegenden Gebüschen rief ich vergebens seinen Namen aus, fuhr endlich, ohne einen Tropfen des theuer bezahlten Zungenlösers genossen zu haben, meines Weges, und zerbrach mir über die Allwissenheit des fremden Mannes vergebens den Kopf.

Zweites Kapitel.

Das Werfen des Wagens auf dem Pflaster rief mich zu mir selbst zurück, der ich den Rest

des Weges in Grillen und Ideen verloren, noch an zehn Galgen hätte vorüberfahren können, ohne unter ihnen Propheten zu entdecken, noch weniger zur Begleitung einzuladen. Das bunte Gewirr der Residenz, in das ich mich aus dem Sandgleis und den Fichtenwäldern der Heerstraße plötzlich versetzt sah, gab meinen Nerven wieder Ton. Die prächtigen Karossen, die an meiner Berline rechts und links vorüber flogen; ein Trupp Wacht, dessen Tambour aus Hunger und Durst zu trommeln schien; ein Zug Waisenknaben, wie die Genien der Onanie gestaltet; ein freundliches Zöfchen, das von meinen raschen Füchsen erschreckt in die Pfützen sprang, und, über den Aepfelkorb einer Höckerin fallend, mich roth machte; ein Invalid auf einem Bein, der seinen Hut ganz vergebens gegen den fliegenden Wagen ausstreckte, beschäftigte meine, zwei lange Meilen auf Jeremissens Zopfschleife fixirt gewesenen Augen, und das alles rauschte, tönte, tanzte so vielfarbig um mich her, daß ich an der Thüre des Gasthofes mit einem Emigrantenpaß aus dem Wagen sprang und mein Blut moussiren fühlte.

Ein eisgrauer Cicerone führte mich noch diesen Vormittag nach der Wohnung der Madame St. Adone, die zum Unglück am äußersten Ende der endlosen Vorstadt hauste.

Ich trat in ein geschmackvolles, lachendes Haus, umgeben von Pappeln, und klopfte vergebens an ein halbes Dutzend verschlossener Thü-

ren. Jetzt endlich hüpfte ein singendes Mittelding vom Engel und Affen die Treppe herab, führte mich in ein saalartiges Zimmer, von dessen Wänden mir alle Göttergestalten der Vorwelt zunickten, mir Hebe die goldne Schaale bot, mich die neun Schwestern lächelnd ihre Mysterien sehen ließen. Mit freundlicher Dreistigkeit versicherte das Mädchen, daß es gleich die Freude haben würde, mir zu melden, ob und wo ich die gnädige Frau sprechen könne —

Also, eine Frau von, dacht' ich, und trat beschauend vor das Kleeblatt der himmlischen Grazien. Gruppirung und Kolorit waren meisterhaft, und ich konnte nicht begreifen, wie so viel Kunst in diesen Winkel der Vorstadt sich habe verlieren können.

Sie wird gleich, — gleich diesen Augenblick wird sie hier seyn, sprach das zurückkehrende Mädchen, Milord Robert ist im Begriff, sich zu beurlauben —

Hm! auch Lords hier! sprach ich leise, und suchte dem freundlichen Mädchen etwas Verbindliches zu sagen —

Sie werden Ihren Engel sehen, fuhr die Kleine fort; ich weiß bereits um die Sache, und damit schlang sie vertraulich den Arm um meinen Leib, und sah mir mit einem schalkhaften frechen Blick in die Augen.

„Allerliebst!" stotterte ich —

„Ihre Haut braucht auch wohl Schwarz

zur Folie, denn sie altert nun doch schon ein wenig" —

„Von wem sprechen Sie aber, meine Lose?"

„Von ihrer lieben, stolzen, braunen Soller, mein scharmanter, blöder Schäcker.

„O weh! rief ich, hier fehlt Enewold! Sagen Sie mir doch schöne Gardedame, ist Frau St. Adone wirklich von Stande?"

„Naturellement, ja! Ihr letzter seliger Mann war Kapitain bei der Garde françoise."

„So, so!"

„Madam ist von Straßburg, wo der große Thurm ist — o sie weiß viel von dem großen Thurm zu erzählen."

Madam erschien. Eine Frau über den Johannistag des Lebens hinaus, in einem idealen Morgenkleide vom ersten Geschmack — Nichts Schönes an ihr, als ein Strom blonder Haare, den die leicht aufgeworfene Haube bis zu den Kniekehlen herabwallen ließ. Ein scharfer, fliegender Blick, eine harmonische Sprache, die mit seiner Schnelligkeit Takt hielt, und der Zusammenklang ihrer Bewegungen versicherten, daß man die Welt gesehen habe. —

„Ich habe Ihre Nachsicht zu erbitten, Madam, da ich unaufgeführt, und so früh beschwerlich werde."

„Sind Sie willkommen — Louise reich dem Herrn Chokolate — Ich wünsche mir Glück zu

Ihrer Bekanntschaft. Die Baronin von Soller hat mir so viel merkwürdiges von Ihnen erzählt, daß ich recht gedürstet habe, den Mann zu sehen, der ihre erste Liebe war — En verité, sie zeigte Geschmack!“

Ich machte eine stumme Verbeugung, fiel in einen gelinden Schweiß, warf einen Blick auf den Marsias über der Tapetenthüre und empfieng eine Tasse; Louise fieng meinen zurückkehrenden Blick schelmisch auf, spitzte den Mund, als ob sie mir einen Kuß zudenke, und gieng ab.

— Frau von Soller, sprach ich, mit verbrannter Zunge und blies wie Gott Aeolus in die Chokolate — Frau von Soller verschaffen mir die Ehre, Ihnen meine Hochachtung bezeigen zu dürfen, Madam sind im Stand mir von ihrem Aufenthalt Nachricht zu geben —

„Das bin ich; doch wäre Ihnen der Ort gleichgültig, so würden Sie die Baronin bei mir sprechen können, auch wünscht sie das selbst, und wird gewiß gleich hier seyn; ich für mein Theil gewinne dabei auch, da Sie doch hoffentlich heute mein [illegible] seyn werden?“

„Verzeihung — die allerdringensten Geschäfte rauben mir dieses Glück“ —

„O die werden doch für wenige Stunden verschiebbar seyn, und speisen müssen Sie ja doch, ob hier oder anderswo; das gilt ja gleich. Ohne Umstände, ich rechne darauf — Julchen hat Sie mir zu gefällig gegen die Damen ge-

schildert, als daß meine erste Bitte eine vergebliche seyn sollte."

„Um so trauriger für mich, daß sie das that. Ich bin genöthiget, heute noch auf meine Güter zurückzukehren."

„Nun, lassen wir nur die Soller kommen, die wird gewiß so wiederholt nicht bitten dürfen."

„Erlauben Sie mir, gnädige Frau, Ihnen einen Irrthum zu benehmen, der für mich wichtig ist. Sie glauben, wie es scheint, daß ich mit dieser Dame in einem gewissen Rapport stehe — aber" —

„O! das interessirt mich nicht — Aber nach dem, was ich von Ihren Verhältnissen weiß, kann es wohl keinen engern geben, als" —

„Aber er besteht nicht mehr — ich bin vermählt" —

Die Thüre öffnete sich, eine verschleierte Dame tritt herein, Frau von St. Adone fliegt an ihren Hals, ich vom Sopha auf, man wirft den Schleier zurück; Madam ist verschwunden und Julchen steht vor mir — Wir sehen uns ein Weilchen an, keines spricht ein Wort. Sie trippelt auf mich zu, klopft mir die Backen, und spricht mit dem Zauberton ihrer Stimme — Bon jour, Guido!

„Unterthäniger Diener!"

Sie ergreift meine Hand und wirft sich aufs

Sopha — Laß uns niedersitzen — Noch immer ist mir wohl an Deiner Seite.

„Das freut mich! Ich habe Ihnen viel zu sagen" —

„Geh mir mit Deinem Sie und Ihnen — nenne mich Du! wir sind zu betrachten wie ein Ehepaar, das eines kleinlichen Mißverstandes wegen geschieden ward" —

Louise steckte den Kopf in die Thür. Dort ist die Klingel, sprach sie; Sie ziehen dreimal stark, wenn ich nöthig werde, und damit schloß die Thüre sich, und ich hörte den Riegel vorspringen.

„Wir werden verschlossen? Ist das Ihr Wille?" —

„Des Mädchens Laune — und wir sind so doch ungestörter"

„Hören Sie, Julchen, der Ort, wo ich zu seyn ahne, und Ihr Benehmen lassen mich vermuthen, daß Sie wieder ein Projekt im Kopfe haben, wieder eine Komödie von Ihrem Schlage — aber, ich bitte Dich, sey vernünftig."

„O Du böser, argwöhnischer Mensch, was hast Du denn wieder? fürchtest Du Dich vor uns drei Weibern?"

„Sage mir, wo ich bin — und warum Du Dich nicht in Deiner Behausung sprechen lässest?"

„Weil Du über alle die Kuhbachs, die Arndts, die Hollatze und die schwarzen Psalmisten mit goldnem Schnitt, womit ich dieser Zeit verschanzt

bin, nicht hättest wegsteigen können. Ich bin eine Stille im Lande worden, und der Präsident möchte wohl scheel sehen, wenn er erführe, daß so ein Weltkind bei mir einkehre."

„Aber dieses Haus hier, steht das im Rufe der Heiligkeit? Hier kannst Du mich ungerügt sprechen?"

„Ungesehen."

„Sage mir, wo ich bin?"

„Das will ich Dir gleich entdecken. Sie rückte mit Herzlichkeit näher, so nahe, daß ihr Gewand meine linke Seite bedeckte und ihr Knie in meine Hand glitt. Du weißt, lieber Guido, wie es auf der Welt hergeht?"

„Ach Gott, ja! Dank sey Dir" —

„Und daß Ausschweifungen in großen Städten gemein sind!"

„O, in jedem Neste" —

„Und daß hier manche große, für eine Uranie gehaltene Dame, beim Lichte besehen, nur ein schwaches Weib ist, und ihre Fehltritte so gut wie eine renommirte macht."

„Exempla sunt odiosa!"

„Und daß unsere Großen zum Theil öffentlich auf gute Sitten halten, aber im Stillen den Baum des Erkenntnisses nach Herzenslust benaschen?" —

„Solch ein Schalk war Dein hochseliger Papa" —

„O Du gottloser Mensch — laß doch die Todten ruhen — und ich bin ja seine Tochter!"

„Dazu hat ihm wohl an seinem Sterbetage kein Mensch gratulirt"

„Du bist auch recht boshaft — Pfuy, wie könnt' ich so hämisch seyn!"

„Nur gerecht."

„Ist nun diese und jene geneigt, Lieblinge ungestört und unbemerkt zu sehen, so stiehlt sie sich in aller Stille zu der Frau von St. Adone, findet da, wen sie sucht, und hat morgen kein Wasser getrübt. Mama endlich hält eine so strenge heimliche Polizei, daß noch kein Beispiel von üblen Folgen sich begab, denn niemand hat Zutritt als vertraute Freunde; daher findet denn alles hier sein Auskommen; der Kavalier und die Dame süßen Genuß, das ärmere Mädchen überdieß reelle Unterstützung. Mama Protektion und Gold, und ihre Töchterchen Ueberfluß und manches von diesen sein Glück für die Zukunft" —

„Jetzt solltest Du mich sehen, Emilie — Mich bei verschlossener Thüre an Julchens Seite wissen — (mit gefalteten Händen) Hier!" —

„Herr von Sohnsdom, Sie sind noch immer der Angstmann, der Sie waren."

„O Julie! wie tief sind Sie gefallen! Hier find' ich Sie wieder! selbst ohne den guten Willen, wenigstens Ihre Reputation in meinen Augen zu retten."

„Auf die ist wohl so ängstliche Rücksicht nicht nöthig. Guido hat mich so vollkommen, so systematisch darum gebracht, daß man in den ersten Zeiten nach meiner Rückkehr mit Fingern auf mich wies. Sie, Herr von Sohnsdom, Sie sind es im eigentlichsten Verstande, dem ich mein Unglück verdanken muß“ —

„Julie, dieser Vorwurf ist so unedel, als er unwahr ist, auch sind die Zeiten längst vorbei, wo mir Ihres Gleichen, was sie wollten, glauben machten. Ich habe, Dank sey Ihnen, unterscheiden und vergleichen gelernt. Allmosen ist auf diesem Wege nicht zu verdienen, Protektion noch weniger, Liebe nimmermehr“ —

„Höre, mein weiser Guido, Du bist auch sehr lieblos. Es ist wohl gut, daß Du eine Heilige zur Frau, und höchstgewiß viel Langeweile bei ihr hast; aber deßhalb mußt Du die Gefährten Deiner Vergangenheit nicht lästern; Du lästerst Dich ja selbst. Hat Dich Emilie zu so einem Frömmler gemacht, so geh; bist Du aber bloß Schalk incognito, so wirf die Larve weg, denn mir bist Du unter jeder andern Gestalt als Deine vorige, Dir natürliche, lächerlich, und ich behaupte meinen Satz: Du hast mich um alle Grundsätze gebracht, und wenn man mit Fingern auf mich wies, so gabst Du die Veranlassung. Einst warst Du schwach, aber gutmüthig; jetzt stark, aber boshaft.“

„Du irrest Dich. Ich mein' es gut mit Dir.

Du hast mich von Anbeginn so abscheulich getäuscht, daß der Gleichmuth eines Blödsinnigen dazu gehört, Dich in diesem Winkel hier aufzusuchen. Sie entweiht mich und spielt dann die Verführte — Sie läßt mich glauben, ich sey geliebt, und buhlt mit dem Fürsten; sie bringt sich durch ein sonderbares Gewirr von Intrike und Leichtsinn auch um dieß elende Glück, wird das Mährchen der Stadt und dann — eingesperrt. Neue Complotte — Herr von Soller findet die Gierige auch unter Ketten und Banden liebenswerth; sie hängt sich an ihn, und ich werde aus fremden Ländern herzu geholt, um mich zum Hahnreih konsekriren zu lassen. Sie spielt ihre Rolle im Kerker so meisterhaft, daß ich die bittersten Thränen um sie weine, und schaafartig alles verzeihe; die Grundsätze der Ehre, die Leidenschaft für Emilien besiege, und in der redlichen Absicht, ein, zum Theil durch mich gefallenes Mädchen wieder empor zu heben, zur Heirath erbötig werde. Ich behandle Sie als Braut, thue alles diesen Schritt zu beschönigen, führe sie nach Hochstein und treffe meine Julie — in den Armen des verworfenen Sollers." —

„Die Geschichte ist interessant — wie giengs denn den guten Leutchen weiter?"

„O Schade um den Verstand, den Sie entadeln, um den Körper, den Sie vergiften" —

„Und um die Ohren, die ich diesem altklugen Kinde widme. Aus allem, was Sie da ab-

sangen, erhellt nichts auffallender, als daß Sie das sind; denn nur mit einem solchen konnte sich so viel Kurzweil treiben lassen."

„Es ist besser ein Kind zu seyn wie ich, als ein Genie Deines Ranges; diese endigen ihre glänzende Bahn gewöhnlich sehr glanzlos!"

„Das überlaß' ich dem stärkern Schicksal, und die Verantwortung denen, die mich auf diese Bahn zuerst hinwiesen — Fahren wir fort in diesem Ton?"

„Laß uns in Frieden scheiden. Du bist unglücklich, ich glücklich — bist Du in Verlegenheit? brauchst Du Geld? —

„Eines solchen Menschen Hülfe werf' ich weg."

„Das sollst Du nicht — Nimm wenigstens Rath an" —

„Meine Ohren haben genug ausgestanden." —

„Ermanne Dich! gehst Du auf diesem Wege fort, so endigst Du fürchterlich."

„So leid' ich, so sterb' ich doch immer für Dich. (Sie weinte.) Du führtest meine Seele zuerst — denn mit dieser hatte Adolar nie zu schaffen — der Wonne des Lasters zu — Genug von allem diesen. Ich will — bis zum letzten Hauch will ich Dir Böses mit Gutem vergelten — Wie stehts um Dein Röschen? Die Sache soll morgen im Konsistorium zur Sprache gedeihen."

„Ach hätt' ich es doch bald rein vergessen, Dir für diesen wichtigen Dienst zu danken! Alles

rein vergessen, was ich Dir noch zu sagen habe, und was das Wichtigste ist" —

„Ich arbeite nicht um bedankt zu werden; weiß ich, daß Dir's wohl geht, Du harter Mann, so bin ich belohnt."

Hier erzählte ich ihr nun die ganze Geschichte. Als ich an Sollers Verhaftnehmung kam, sprang sie, außer sich für Freude, in dem Zimmer herum.

„Zärtliche Gattin!"

„Du hast gewonnen. Bitte um den Orden, um eine Landshauptmannschaft, um was Du willst, Adolar verleiht Dir's — Willst Du Superintendent werden, der Präsident macht Dich dazu. O das ist ein göttlicher Streich! Beiden war alles an der Wiedererlangung meines lieben Eheherrn gelegen — Sieh' den Elenden an; will Dir Deine Emilie entführen; aber, nimm mir's nicht übel, das hätte sich doch der Mühe nicht verlohnt."

„Unglückliche! wie kannst Du es wagen, Emilien zu lästern?"

„Sey ruhig, lieber Freund; ich gebe zu, sie ist ein gutes Weib — fürs Krankenbett' — fürs Betstübchen" —

„Still! ich befehl' es Dir — Dein Tadel ehrt sie. Aber höre, Julchen, wie komm ich nun an den Präsidenten?"

„Durch sein Vorzimmer!"

„Meine Zeit ist kostbar, scherze nicht."

„Ich will das alles besorgen und Dir Nachricht geben.“

„Du stehst also wirklich in freundlichen Verhältnissen mit ihm?“

„O! in den freundlichsten. Mit Sollern führte ich ein erbärmliches Leben, denn der war liederlicher als ein Affe, und eifersüchtiger als Du. Da der Präsident mir näher gerückt war, entdeckte ich diesem meine traurige Situation, er weinte vor Mitleid, und versprach mir, sie zu verbessern; seit diesem Zeitpunkt behandelte mich mein Mann noch abscheulicher; der Fürst, bei dem er sich wieder in Gunst gesetzt hatte, ward immer kälter gegen ihn; mir gab er Schuld, ich habe ihn verrathen, wollte bald mich, bald sich, bald den Präsidenten erstechen, und verschwand. Das möchte seyn! Aber alles, was mein ist, hat er mitgenommen, und überdieß wichtige Papiere aus dem Kabinet entwandt, um sich an Adolar und dem Präsidenten von Zion zu rächen.“

„Diese werden ohnstreitig in der wohlverwahrten Chatoulle befindlich seyn, die in meinen Händen ist. Wenn wirst Du den Präsident sprechen?“

„Diesen Abend auf diesem Zimmer — Du hast doch die Einladung der Mama angenommen?“

„Nein, gänzlich abgelehnt: ich werde doch zum Geier nicht in einem Bagnio Wohnung machen?“

„O mein lieber, goldner Guido, nenne mir doch dieses Wort nicht mehr. In keinem Tempel der gnidischen Göttin konnte mehr Würde, mehr Anstand gefunden werden, als hier. Du darfst nur die Augen öffnen, um zu bemerken, wie unendlich weit er über alle Winkel der Stadt erhaben ist. Mädchen, die sich Mama'n in die Arme werfen, sind geborgen, und eine ehrbare Wittwe die still auf ihrem Weinberg lebt, öffnet ihnen in gewissen Fällen dieß Asyl."

„Da könnte mein Röschen ja wohl auch zu dieser Frau gebracht werden?"

„Ganz füglich — Sprich darüber nur zwei Worte mit der St. Adone."

„Aber das Weib wird ihre Sitten vergiften?"

„Auf Ehre nicht — die dahin flüchteten, kehren alle um ein gutes Theil moralisch besser von ihr zurück — Drum iß bei uns und sprich mit Mama."

„Es sind doch außer mir keine Gäste hier?"

„Nur ein reicher, liebenswürdiger Engländer, der die St. Adone diesen Morgen besuchte" —

„Hat er Konnection in der Stadt, so bleib ich nicht, denn kein Mensch darf wissen, daß ich tollkühn genug bin" — —

„O behüte! er seit Kurzem ist er hier und überdieß ein ernster, verschlossener Mann" —

„Und kömmt doch zur St. Adone" —

„Warum nicht? Sind die Engländer etwa von Marmor?“

„War ich von solchem!“

„Du Schalk — o Guido — mein Guido — vergiß die Vergangenheit; o mein theurer Mann! laß diese Stunde die schöne Stunde der Versöhnung seyn“ —

„In welcher Maße?“

„Ich weiß es wohl, ich habe Dich einst betrogen und getäuscht, so Du auch mich. Du warst mein Bräutigam und liebtest doch Emilien, läugne das nicht. Wir waren uns als Kinder schon gut, wir bestanden die wichtigsten Situationen — selige und verdammte mit einander — o laß uns sie ehren, die Träume unserer Jugend, ehren das Band, welches einst Sympathie, Freundschaft und Liebe so fest um unsre Herzen schlang, daß es ewig zu dauern verdient hätte — Julchen ist Guido's Mitleid würdig; es hat um ihn gelitten, ihm alles geschenkt, und oft um ihn geweint.“ Sie streichelte während dieses Monologen meine Wangen.

Liebes Julchen, erwiederte ich gerührt, zu beklagen bist Du! Julchen brach in einen Strom von Thränen aus, und meine Augen wurden naß; sie wagte es, ihren Arm um meinen Nakken zu schlingen, und küßte mich mit ihren feurigen Lippen. Versöhnung! Versöhnung! lispelte sie, mit dem unbeschreibbaren Zauberton, der mich so oft bethörte — dann bin ich glücklich!

„Sey nur ruhig, die ist Dir längst gewährt; wie kömmt's, daß Du so viel Gewicht auf sie legst?“

„Weil mir an Deiner Achtung alles liegt Du Herzensmann! also sind wir wieder Freunde?

„Gern — in der Maße nämlich — in der Maße, als diese Harmonie mit unsern Grundsätzen, meinen Pflichten und Deinen Fehltritten bestehen kann. Sie warf sich um meinen Hals, Ich einen Blick in ihre Augen.“

Klingle! sprach eine schwache Stimme in mir, aber es klingelt sich was, wenn du keine Hand frei hast, und ein Mädchen in den Armen hältst, das glühend, schmeichelnd, schnell athmend, dich in sich drückt und sich im Nachtkorset mit dir versöhnt hat. Klingle! Klingle! wiederholte mein Genius, zeigte auf die tiefen bleifarbigen Furchen um ihre Augen. Und ich sprang auf und läutete, daß die Schnur von der Schelle sprang.

Herr, mein Jesus! rief Louise, hereinspringend, und warf einen Blick auf Julchen, die sich aufraffte und hochroth ins Fenster trat — ich habe ja Ohren.

Da ist mir, sprach ich, und arbeitete die Schnur zwischen den Händen herum — da ist mir die Schnur von der Klingel gesprungen, ma-Sie sie doch wieder auf, meine Gute.

„Sie läuteten also, weil die Klingel zerriß? wahrhaftig, ein sonderbarer Kasus!“

Ein Glas Wasser, Louise, sprach Julchen,

vom Fenster zurückkehrend, und machte einen Gang durchs Zimmer —

Wasser? erwiederte diese ein wenig hämisch, und sprang davon.

„Diesen Auftritt hättest Du Dir wohl ersparen können, lieber Guido, ich bin keine giftige Schlange" —

Mein gutes Julchen, erwiederte ich, leicht und froh um sie herumspringend, wir sollen Gott fürchten und lieben!

„Wie Du denkst." Louise brachte des Wasser, und maß uns beide mit prüfenden Augen.

Jungfer Naseweis! sprach Julchen stolz und bitter, und gab mir den Arm. Wir zogen schweigend durch eine Reihe arabesker Zimmer in das sultaninnenartige Kabinet der Mama.

„Hab' ich falsch prophezeiht? frug sie und lächelte; gewiß hat Dirs keinen halben Kuß gekostet, ihn hier zu erhalten —

„Bloß, um Ihnen gefällig zu werden, verschieb' ich hundert Geschäfte von der höchsten Wichtigkeit" —

„Um bei dem angenehmsten zu verweilen! fiel Julie ein und hüpfte, ihre Toilette zu machen, davon. Mama führte mich in den Garten. Ich nahm Gelegenheit, ihr mein Anliegen wegen Röschens Unterbringen zu entdecken; sie empfahl mir dazu, wie Julchen, ihre Muhme auf dem Weinberge, als eine sehr achtungswerthe Person, und gab mir eine Karte, auf welche sie die

Worte: „besonders empfohlen,“ sammt ihrem Namen mit Bleistift schrieb, und mir versicherte, daß ich das Mädchen nun ohne weitere Vorkehrungen getrost hinsenden könne. Jetzt vernahm ich den Klang einer Harfe, von weiblichem Gesange begleitet. Hier sind die Sirenen hörbar, sprach ich, und dachte an Julchens Klagelieder auf der Vestung.“

„Es wird mein Klärchen seyn, erwiederte sie, ein gutes frommes Ding; wollen Sie mit ihm vorlieb nehmen, so mach' ich noch einen Sprung in meine Wirthschaft. Klärchen erschien an der Thüre des Pavillons, vor dem wir jetzt standen. Herr von Sohnsdom, sprach Mama, mich ihr vorstellend, ein Cousin der Frau von Soller, der Mann comme il y en a peu. Das blasse Klärchen verehrte mir einen tiefen Knix und maß mich mit einem Paar blauer Augen comme il y en a peu. Ich flog die Stufen hinauf und — saß vor der Sängerin.“

„Nun, schönes Klärchen, soll mir zu Ehren Ihre Harfe verstummen? diese Finger scheinen gemacht, den Silberton der Saite zu entlocken.“ Sie mein Herr, sind mehr werth, als diese Töne; bin ich allein, so klimpre ich mir wohl eins, doch (ihre Hand sank auf meine Schulter) dieß Saitenspiel giebt sie gewiß melodischer an“ —

„Und was klimperten Sie dann in der Einsamkeit? O, sp[illegible]en Sie mir doch eines Ihrer Lieblingslieder.“

„In der Voraussetzung, daß Ihnen schlechte Musik lieber als fades Geschwätz ist, Wohl dann; ein Herbstlied:

Hain der Hesperiden,
Wo die Freude ruht,
Flüchtig welkt hienieden
Deiner Früchte Gluth;
Träume, die ihr galten,
Wangen, die ihr glühn,
Busen, die ihr wallten,
Alles muß verblüh'n!

Seht, die Blätter fallen,
Seht, die Laub' ist kahl,
Wilde Stürme hallen
Durch das öde Thal;
In der ernsten Stille
Sang ihr Sterbelied
Einsam noch die Grille,
Zirpte, und verschied.

Bild der langen Pause,
Die das Grab umschließt,
Wo auf unserm Hause
Myrth' und Veilchen sprießt,
Du, du lehrst den Herzen
Die Vergänglichkeit,
Weisest seine Schmerzen
An die Ewigkeit!

Selig, die sie hoffen,
Heil, Elisium!
Seht den Himmel offen,
Gottes Heiligthum!
Was zu seiner Ehre
Litt, und trug und rang,
Misch' in Engelchöre
Den Triumphgesang.

„Dank gebühret der Künstlerin! doch diesen Text sucht ich so wenig hier als dieses Mädchen, und Klara weiß doch, wo wir sind?"

„Im Hause meiner Mutter" —

„Wie? Das ist mir neu! Hm! es giebt der Mütter wohl, die ihren Töchtern mit bessern Beispielen vorgehen."

„Sie unterwirft mich meiner eignen Wahl, mehr kann die Billigkeit nicht fodern, und ihr selbst wird auch die entschlossenste Verläumdung nichts Böses nachsagen können. Wo ist denn die Soller hingekommen?"

„Sie fuhr nach Hause, um sich anzukleiden" —

„Herr von Sohnsdom, ich bin ein redliches Mädchen; verstoßen Sie meine Warnung nicht; die Soller meint es übel mit Ihnen."

„Haben Sie Dank, gute Seele, ich ahne das selbst. Wissen Sie Spezialia?"

„Nein. Doch Julie ist ein verlornes Geschöpf."

„Auch Sie fühlen das? — Aber Ihr Lied, mein liebes Klärchen, war nicht schlecht; nur ein wenig zu geistlich wie ich glaube. An dieser Stätte sind Dithyramben wohl eher an ihrem Platz?"

„Was sind das für Dinger?"

„Hymnen, zum Lobe der höchsten Genüsse, aus höchster Begeisterung entsprungen"

„Die loben sich wohl ohne Hymne"

„Nicht wahr? — O Klärchen, keine Verstellung, singen Sie mir etwas, das Ihnen von Herzen fließt" —

„Von Herzen?" fragte sie, heftete ihre großen blauen Augen voll Wärme fest an die meinigen, machte einige Gänge auf dem goldnen Spiel und sang:

Tochter Gottes, der ich freudig diene,
Sel'ge Mutter jeder Seligkeit;
Die uns lächelnd mit der Engelmiene,
Hier zum Dulden, dort zur Freude weiht;
Die du Fluch mit Wohlthun zu vergelten
Und den Todfeind herzlich segnen lehrst,
Habe Dank, daß du aus bessern Welten
In das Herz des Menschen niederkehrst!

Heilig, heilig ist die goldne Lehre,
Die du in dem Irrsal dieser Nacht,
Tochter Gottes, die ich lieb' und ehre,
Deinen Kindern freundlich kund gemacht:
Denn gewiß, wir weinen nicht vergebens,
Sehnten nicht vergebens uns zur Ruh;
Deine Wonne, Trost des bessern Lebens,
Drückt im Tod uns sanft die Augen zu!

Derselbe Freund, den ich unter dem Ziel der falschen Größe auflas und zu mir in den Wagen lud, der mir in der Waldschenke unter den Händen wegkam, und den ich ganz vergessen hatte, stand jetzt, da Klärchen den letzten Vers schloß, und ich mich nach ihr hinneigte, ihre seltenen Tugenden alle einzeln zu loben, am Arm der Frau von St. Adone vor mir. Milord Robert, sprach diese, ihn mir vorstellend, und das er-

stickte alles, was ich, ihm zu sagen, auf der Zunge trug. Nicht allein fiel mir seine Aeußerung, daß ich ihn wiedersehen, aber keine Notiz von ihm nehmen solle, bei; es war auch seit diesem Morgen ein gar anderer Mann aus ihm geworden.

Hier lesen Sie selbst, sprach Klärchens Mutter, was mir eben Julie schreibt:

„Gleich, da ich in meine Wohnung trete, empfange ich eine Einladung des Präsidenten, heute mit ihm auf seinem Weinberge zu speisen, und zwar unter Ihrer Begleitung, ma chere mama, damit es nicht auffalle. Ablehnen läßt sich das nicht, also werde ich diese Gelegenheit benutzen, Guido's Sache aufs Reine zu bringen, und bitte ihn dringendst meine Rückkunft, und mit ihr die Entschlüsse des Präsidenten, in Ihrem Hause zu erwarten." —

Julie.

Sie hat recht, sprach die St. Adone, als ich ihr das Billet zurückgab, und es ist ein schlimmer Streich, um so mehr, da ich nun das Glück embehren muß, diesen Mittag in Ihrer Gesellschaft mich zu freuen; pour comble de malheur sind Mylord zu dem Gesanden Ihres Hofs eingeladen worden, und es bleibt Ihnen da niemand, als Klärchen übrig.

O, wir werden uns wohl vertragen, sprach diese, und Mama eilte ins Haus zurück.

Ich sah den Lord von neuem an, verglich seinen Vetter mit dem englischen Gesandten, bei dem er speisen würde, das dürftige Aussehen von diesem Morgen mit seinem reichgestickten Kleid, seinen goldnen Uhrketten, dem gelben Brillant, der von seinem Finger spielte, und wär in einem Feenlande. Er hatte während dieser Vergleichung einige Worte heimlich zu Klärchen gesprochen, das sich entfernte.

Sie sind in Verlegenheit, lieber Freund, hub er an; nur wenig Geduld und alles Ungereimte wird sich reimen.

Ew. Herrlichkeit, erwiederte ich, sind mir ein wenig unbegreiflich worden, ich gestehe es; besonders seitdem eine gewisse hungerleidige Prophetengestalt, die ich heut' in aller Frühe, Sie wissen wo, auflas, sich plötzlich aus dem Staube machte, um, wie ich sehe — Pair von England zu werden.

„Mylord wird sich rechtfertigen; empfangen Sie vor Hand einige Nachrichten, die dazu dienen können.“

„Die sind mir willkommen.“

„Der Fürst erwartet Sie diesen Abend in seiner Garderobe, wohin Sie sich die in Sollers Wagen gefundene Chatouille werden nachtragen lassen, um sie in seine Hände zu liefern.“

„Adolar? Er wäre von meinem Anbringen schon unterrichtet? Das ist ja an und für sich unmöglich — Herr, ihren Vetter, ihre Lord-

schaft, ihre moralischen Vorlesungen und alle ihre Unbegreiflichkeiten in Ehren — das ist nicht wahr!"

„Sie werden in Kurzem den Befehl erhalten, bei Hofe zu erscheinen; und dürften dann hoffentlich von der Wahrheit meiner Aussage überzeugt werden" —

„Nun dann, wenn Sie so allwissend als allwirksam sind, so sagen Sie mir doch, was Sollers Weib gegen mich im Schilde führe?"

„Sie waren nahe genug daran, von neuem in die Netze des schändlichsten Weibes zu fallen. Ich befürchtete das und würde, Sie auch gerettet haben, wenn Ihre eigene Kraft sie verlassen hätte. Einverstanden mit dem Präsidenten, flüchtete Soller, den auch ohne weiteres eine ungeheure Schuldenmasse hier forttrieb. Die Papiere, die er mitnahm, gehören zu den wichtigsten; der Fürst würde keine Summe gescheut haben, sie wiederzuerlangen, Herr von Zion hätte ihm dann einen Brief von Sollern vor Augen gelegt, worinn sich dieser gegen eine Schadloshaltung zur Auslieferung derselben erboten haben würde, und beide wollten, dieß war ihr Plan, den Raub theilen. Ich habe die Briefe, (oder vielmehr, Adolar hat sie seit diesen Morgen in Händen) welche sie deshalb wechselten, als Soller bereits geflüchtet war. — Seine Frau, Ihre Julie, ist des Präsidenten Vertraute — sie spann an diesen Plan einen zweiten an, der Sie tangirt, und

den ihr, halb Bedürfniß, halb Rache, diktirte. Ihr war nicht unbekannt, daß Sie mit Emilien nicht die allerglücklichste Ehe führten, daß Ihre Gemahlin viele Ihrer Lieblingsneigungen bekämpfe, und daß eine gewisse stille Disharmonie zwischen ihnen Platz genommen habe. — Rüpelius ward daher von Seiten des Präsidenten instruirt, auf Sie ein wachsames Auge zu wenden, Ihre Irreligiosität der Frau von Sohnsdom recht anschaulich zu machen, und sie in dem guten Vorsatz, Sie zu bekehren, aufzumuntern und anzufeuern — dieß mußte, rechnete man, den Frieden Ihrer Ehe noch mehr zerstören: Emilie, der Ihre Besserung und Aenderung zur Gewissenssache gemacht ward, sollte Ihnen dadurch lästig, widrig werden. Die Begebenheit mit Röschen gab dem Komplott neue Waffen. Ihre Gemahlin sollte sie vom Pastor erfahren, er alles anwenden, sie zur Scheidung zu bewegen, Sie selbst aber wollte man in den fürchterlichsten Prozeß verwickeln, wo Ihnen nur übrig geblieben wäre, gegen die natürlich sehr strengen Urtheile der Fakultäten an den Fürsten selbst zu appelliren, der das Organ des Präsidenten ist. Da das aber immer noch seine Schwierigkeiten hatte, da Sie gewiß klug genug waren, Emilien zu versöhnen, reich genug, den Rechten die Stirne zu bieten, und da der vorzügliche Zweck aller Kabale dahin gieng, Ihre Ehe zu zerstören, Sie in die Hauptstadt zu locken, wo Julchen, wenn nicht Ihre Frau,

doch wenigstens die Gebieterin Ihrer Börse zu werden hoffte: so kam man überein, Emilie durch Ihren alten Anbeter den Herrn von Soller entführen zu lassen. Dieß hätte Ihr Ehrgefühl, mein Bester, das an's Ueberspannte gränzen soll, unheilbar verwundet — Soller würde überdieß alle Mittel versucht haben, Ihnen Ihr unglückliches Weib verächtlich, es Ihnen ohnmöglich zu machen, Emilie wieder als Gattin aufzunehmen. Und widerstand sie auch allen Schlingen und aller Gewalt, so blieb doch vor den Augen der Welt ein sehr verdächtiges Licht auf ihr ruhen, und man hielt sich überzeugt, daß bey Ihnen Verdacht Gewißheit werden, daß Sie sich keinen Augenblick länger in Ebendorf gefallen, und die Hauptstadt zu Ihrem Aufenthalte wählen würden" —

„Wäre das alles Julchens Plan, würde sie mich wohl selbst von der Anzeige des Rüpelius gegen mich, Röschen betreffend, gewarnt haben?"

„Dadurch wollte sie eben den lange zerrissenen Faden wieder anknüpfen, dadurch sich bei Ihnen verdienstlich machen, und Sie in ihr Interesse ziehen — eine edle Handlung war, da sie Ihr Herz kennt, hierzu der sichere Weg, und Ihnen half ja diese Warnung doch zu nichts, denn Röschen war und blieb schwanger, die Anzeige eingereicht, und Rüpelius würde, wenn Sie ihn im ersten Eifer ein wenig mitgenommen hätten, dafür reichlich schadlos gehalten, Ihre Sachen aber

dadurch nur noch schlimmer worden seyn. Sie gab Ihnen ja in jenem Briefe auch die Weisung, sie hier zu erfragen, nicht wahr?"

„Das that sie, ja!"

„Weil hier der schicklichste Ort war, Sie von neuem zu gewinnen, und nach ihrer Art mit sich sprechen zu lassen."

„Als ich ihr aber erzählte, daß ich ihren Mann gefangen habe, und wahrscheinlich auch die entwendeten Papiere in jener Chatouille sich befanden, da sprang sie vor Freuden hoch auf" —

„Und hat im Herzen bitterlich darüber geweint, dafür steh' ich Ihnen. Wenn werden Sie einmal aufhören, die Menschen — besonders die von Julchens Schlage, nach der Außenseite zu beurtheilen."

„Ew. Herrlichkeit lassen mich da ein Gewebe von Betrug sehen, das mich zittern macht, das mich dringend nöthigt, Ihnen, wenn mein gerechter Argwohn sich nicht bis zu meinem Warner selbst versteigen soll, eine Gewissensfrage zu thun; die Frage — wer sind Sie" —

„Paul Peter Koronatus Hiatus! nun kennen Sie mich."

Ich legte die Hand an den Degen.

„Lassen Sie stecken, ersparen Sie sich Reue und Schaam — Reue, weil Sie sehr undankbar handeln; Schaam, weil Sie im ersten Gang entwaffnet seyn würden. Ich bin, ohne zu pralen, Ihr Freund, und Meister auf dem Degen; das

As schieße ich auch 12 Schritt aus der Karte.“

Sapienti sat! dachte ich, ließ die Hand bis zur Quaste des Degenbands sinken, mit dem sie nun tändelte, und sprach, um auf die vorige Materie zurückzukommen —

So wäre es Ew. Herrlichkeit wohl nicht gefällig, mir begreiflich zu machen, wie Herr von Soller, der gut bewacht wird, wie mein Schloß, das aus Quadern besteht, verschwinden könne, wenn ich binnen dreier Tage nicht nach Ebendorf zurückkehre?

„Wie? durch eine Bande entschlossener Kerls, die in des Präsidenten Solde stehen, die, wenn Sie seinen Rettungsmitteln nicht zuvoreilen, das Schloß anstecken, und den Arrestanten befreyen werden“ —

„Und ich habe mich dem verworfenen Weibe so unbedingt anvertraut?“

„Das war mein Wille. Herr von Zion ist auf seinem Weinberge, dem Schlupfwinkel, wo er seine geheimen Orgien feiert. Julchen will jetzt hinaus, ihm die wichtige Hiobspost zu bringen. Er wird Zeit brauchen, Entschlüsse zu fassen. Die Zeit, die er verliert, gewinnen Sie, und sprechen den Fürsten, eh' er zurückkehrt.“

„Weiß der Fürst von dem Antheil des Präsidenten an dem Sollerschen Komplot?“

„Alles weiß er, ich komme jetzt von ihm, und habe die Korrespondenz, so zwischen beiden geführt ward, in seinen Händen, und ihn in der äußersten Wuth gegen beide zurückgelassen“ —

Louise kam. Es wünscht ein Offizier den Herrn von Sohnsdom zu sprechen!"

Es lief mir ein wenig kalt über den Rücken, ich sprang ins Haus vor, und fand daselbst einen alten Kameraden von der Garde. Er sagte mir nach den ersten Begrüßungen, daß mich der Fürst ersuchen lasse, heut' Nachmittag um 3 Uhr in seiner Garderobe zu erscheinen. Ich ließ mich zu seinen Füßen legen, und versprach zu kommen. Weg war mein Lord. Klärchen wußte so wenig, als ich, wo er hin war. Wir setzten uns zur Tafel. So gewählt die Speisen, so feurig die Weine auch waren, so süß mir Klärchen sie auch würzte, und mit ihren schönen blauen Augen, und ihrer lieblichen Stimme zum Essen und zum Trinken nöthigte, quoll mir doch jeder Bissen im Munde, und ich dachte nur an die Garderobe, wohin ich mich zur bestimmten Stunde, von Jeremissen, der die Chatouille trug, begleitet, mit klopfenden Herzen, und in Gedanken bereits die Worte setzend, die ich zu sprechen hatte, begab.

Drittes Kapitel.

Aus dem Bagnio an den Hof, sprach ich auf der Schloßtreppe ganz leise zu mir selbst — der Sprung scheint größer, als er ist, und der Kammertürke öffnete die Thür, aus welcher der Er-

dengott trat, mir freundlich die Hand zum Kusse reichte, und mich über den Platz weg, wo ich einst seinem Liebling den Garaus machte, in sein Kabinet folgen ließ. Ich zog — das Kästchen unter dem Arm tragend, ein wenig zitternd hinter ihm drein, und horchte auf. Seine ersten Blicke fielen auf das Kästchen — Sie sind es, sprach er, hob die Augen gen Himmel, und zog einen Schlüssel aus der Tasche, womit er es ohne Hinderniß aufschloß —

„Mein lieber Sohnsdom, Sie haben da mir und meinem Staate einen recht wesentlichen Dienst erwiesen.

„Mir den wesentlichsten.“

„Redlichkeit und Gerechtigkeit währen am längsten. Ich habe Sie nun erkannt; den Zion werd' ich nach seiner Rückkunft von dem gottlosen Weinberge sogleich in Verhaft nehmen lassen, Sie sollen gerächt werden. Erbitten Sie sich eine Gnade.“ —

„Was ich that, Monseigneur, verdient sie nicht. Ich that es ohne Rücksicht auf den Staat, bloß für mein eigenes Wohl hab' ich gehandelt — Zufall kann nicht Belohnung erwerben.“

Ich befehl' es Ihnen.

„Nun so ersuche ich Ew. Durchl. in Unterthänigkeit, den Präsidenten, falls er wirklich gravirt seyn sollte, im Stillen, und, ohne ihn öffentlicher Schande Preis zu geben, zu entfernen

und dem Soller sammt seinem Weibe kein entehrendes Schicksal zu bereiten.“ —

„Was gewinnen denn Sie dabei?“

„Daß Niemand durch mein Verschulden ehrlos wird, eine Beruhigung, die das höchste Geschenk ist, das ich aus Ew. Durchlaucht Hand empfangen kann.“

„Ich muß sehr arm seyn, da Sie nur für Verbrecher bitten — für Ihre Feinde — das ist edel! O was kann ich für Sie thun?“

„Sich überzeugen, daß ich — ein ehrlicher Mann bin.“

Davon gaben Sie Beweise — So will ich denn der Bittende werden. Schenken Sie sich meinem Dienste wieder!

Gnädigster Fürst, erwiederte ich verlegen, was der Staat an mir entbehrt, wahrlich! das kann er missen. — Ich schätze die Freiheit, ich fand Stoff, sie lieben zu lernen, und das macht mich zum Dienst Ew. Durchlaucht ganz untüchtig.

„Sie sind zu jung aus meinem Dienst getreten — freiwillig nicht! die Umstände wollten es. Ich würde mich an Ihrer Stelle schämen, schon zu feiern, und müssig in einen Winkel zu sitzen, da es nur von Ihnen abhängt, zu handeln und männlich zu wirken“ —

„Ich thue das als Vasall, Ebendorf ist mein Staat, dort bin ich Fürst, und wahrhaftig, ich habe auch meine Regierungssorgen.“

„Die sind zu kleinlich für einen Geist, wie

der Ihrige; widmen Sie sich dem Staate wieder, ich mahne Sie darum, Namens seiner.“

„Gewiß! ich fühle das Gewicht dieses Berufs so lebhaft, als — meine Unfähigkeit.“

„Nun, ich zwinge Sie nicht — Aber bedenken Sie nur, daß es Ihre Pflicht ist, so viel Gutes zu wirken, als Sie nur können, daß ich dazu ein großes Maß von Kraft in Ihre Hand legen will, und daß diesem Beruf Ihre Bequemlichkeit nothwendig nachstehen sollte“ —

„Das erkenne ich, nur sey es mir erlaubt“ — —

„Und ich, ich sehe mich betrogen von allen Seiten. Mir fehlt es, wie Allen meines Gleichen, an ehrlichen Leuten. Freund! Sie sind ein Mann, wie ich sie brauche. Wer zu thun wagt, was Sie in diesem Vorgemach thaten, wahrhaftig, der kann kein Sklavenknecht seyn, der wird mir ein treuer Spiegel dessen werden, was hinter meinen Rücken vorgeht, wird mir Licht geben, wo ich dessen bedarf, mich warnen, trösten, unterstützen. Ich kenne Sie als einen grundrechtschaffenen und edlen Menschen, werden Sie — mein Kabinetssekretair.“

„Durchdrungen von Ehrfurcht, von Bewundrung, erbitte ich mir die einzige Gnade, das, was mich zurückhält, nach einem Glücke zu haschen, welches Tausenden beneidenswerth scheint, Ew. Durchl. näher entwickeln zu dürfen“ —

„Sie wollen nicht?“

„Fürsten sind Menschen. Menschen werden durch Launen beherrscht, Herrscher durch Launen und die fürchterliche Hofkabale zugleich. Ew. Durchl. sind, wie Ihnen selbst zu gestehen beliebt, mit ungetreuen Dienern umgeben — Und wenn ich denn, im Gefolge der Pflicht, diesem und jenem die Larve abzöge, dieser und jener aber, Kraft der Intrike, die an den Höfen allmächtig ist, mich Ew. Durchlaucht durch die dritte Hand verdächtig machte, so wäre mein Fall beschlossen — Verstieße ich dann gegen einen Liebling oder eine Schooßneigung meines Gebieters, versähe ich endlich — denn Irren ist ja so menschlich, selbst etwas, so würde das große Corps meiner Feinde sein Ohr in kurzem übertäuben, und mein Fall wäre entschieden. Warum mich daher in die offene betrügliche See wagen, da mir im Hafen so wohl ist! Und zu allem dem — wenn mir auch das Vaterland theuerer ist, als mein individuelles Wohlseyn, so verstummt doch selbst die Pflicht, die mir dieß Opfer meiner Ruhe abverlangt, vor dem innern und lebendigen Gefühle meiner Unfähigkeit. Ich bin kein Genius, der da seyn und leisten kann, was er seyn und leisten möchte, der durch seines Geistes ungewöhnliche, jedem Maaßstab anpassende, jedem Ding formgebende Größe, Ihren Namen, mein Fürst, verherrlichen könnte. Sie sehen hier einen abgedankten Fähndrich vor sich, der zum Dorfjunker worden ist."

„Was Sie mir seyn sollen, das vermögen

Sie zu seyn. Ich will es Ihnen sagen. Sie sind kein Finanzier, werden mir daher nie rathen, Abgaben auf Korn und Erdäpfel zu erhöhen, wohl aber das Organ der Volksstimme bei mir vertreten, und mir nicht verhelen, wenn meine Kammerbeamte und ihr Gefolge irgendwo das Land bedrücken. Es wird Ihren Blicken vielleicht entgehen, wenn bei den jährlichen Uebungen meiner Armee ein taktischer Pudel mit einläuft, aber ich werde genau durch Sie erfahren, ob meine Generale oder ihre rechten Hände zu Despoten sich erheben, die Offiziersstellen an den Meistbietenden verkaufen, bei den Remonten, gegen Bestechung, schlechte Pferde für gute annehmen, oder mit Menschen einen Sclavenhandel treiben; ob die Kompagnien von ihren Chefs als Rittergüter, an denen man sich erholen will, behandelt, und auf Kosten der armen Soldaten durch übermäßige Beurlaubung aufgelöst werden — ob man mir Dummköpfe und schlechte Menschen zu schneller Beförderung anpreist, mich hier zu verderblichen Ersparnissen, dort zu übermäßigen und nutzlosen Ausgaben bringen will. Sie werden mit unbefangenem Auge meinen Hof studiren, werden bald erfahren, wer mir oder dem Staate gut oder schlecht dient, wer Belohnung, wer Aufmunterung, wer Zucht verdient, wer müßig geht, wer sich aufopfert; werden nebenher die Aufsicht über mein Privatarchiv, werden meine Privatkorrespondenz, die Rechnung der Chatoulle

führen, und wie gesagt, meiner Person attachirt seyn."

Ew. Durchlaucht haben mir da ein Maaß von Gewicht, von Einfluß und von Gefahr bestimmt, vor dem mir schauert; der Thor übernähm es rücksichtlos und mit glühender Dankbarkeit, mir ist es ein Abgrund, dem ich entfliehe. Es ist ein Abgrund, von welcher Seite ich ihn auch betrachte, o! er würde mich bald verschlingen" —

„Sohnsdom! es sind unzuberechnende Massen von Menschenglück, denen Sie Werden und Daseyn versagen. Sie sind mir von einem empfohlen worden, der das menschliche Herz kennt, und weiß, was Sie werth sind. Noch einmal, überlegen Sie wohl — nie hab' ich so wiederholt, am wenigsten vergeblich gebeten. Mir ist ein rechtschaffener kühner Mann unentbehrlich, der unvergiftbar durch die Pest der Höflinge, den geraden Weg der Wahrheit wandelt, und muthig genug ist, auch mir sie ohne Schleier zu zeigen. Mein Gott! bin ich denn mehr als ein Mensch, daß man nachsichtlos alles Uebel, alle Staatsschäden, alle Mißbräuche meiner Gewalthaber auf meine Rechnung setzt, und nicht müde wird mich zu täuschen, mir die Menschen eckelhaft zu machen, und mich zu betäuben. Ich habe Männer an wichtige Posten gestellt, die sich nicht mir allein, die sich der ganzen Nation werth gemacht hatten; Einfluß, Schlendrian, Schmeichelei

verdarb sie, und sie wurden schlecht — Werf' ich sie weg, wo nehm' ich bessere her?"

„Aus dem Mittelstande!"

„Ich, mein lieber Sohnsdom, ich will, Gott weiß es! das Gute, aber ich bin ja ein sterbliches Wesen, kann irren und fehlen, und sehe mich von schändlichen Kreaturen, ohne Aufmunterung, ohne Hoffnung umgeben. Da kriechen sie verächtlich um mich her, unfähig eines Gedankens, so lange sie um mich sind, jedes Wort eine Lüge, eine Schmeichelei, oder eine Verläumdung. Lächle ich, so lächelt das ganze Komplott, sehe ich scheel, so stehn sie trostlos, wie Sünder da, und keiner hat den Muth, mir gegenüber den Adel seines Menschenrechts geltend zu machen. Das ist mein Loos. Wollen Sie diesen gleichen, oder mir beistehen?"

„Nein — ich will Sie nicht verlassen! Und wär' ich auch von allen Unfähigen der Unfähigste, so wahr ein Gott ist, ich will Ihnen seyn ein Fels der Treue; Treue und Redlichkeit sind die Tugenden, welche hier abgehen, es sind die einzigen, die ich geben kann, und die ich in das Herz Ew. Durchlaucht niederlege, von nun an bereit, sie mit meinem Blute zu versiegeln. O Monseigneur! wie groß macht Sie in meinen Augen das Bekenntniß dieser Stunde — Ich werde an diese Stunde Sie erinnern, wenn Sie mich je verkennen wollten." Er umarmte mich.

„Ich hoffte, daß Sie dankbar seyn würden.

Hier haben Sie ein Patent als Hauptmann von der Armee, und hier ein Diplom als Kabinetssecretair. Die anspruchloseste Gestalt, glaubte ich, würde Ihnen die annehmbarste und willkommenste seyn. (Ich küßte seine Hand.) Was ist nun mit dem Präsidenten zu thun?“

„Er ist ein Heuchler, und daher ein unverbesserlicher Schelm, am besten wäre es wohl, ihn ganz aus Ew. Durchlaucht Staaten zu entfernen.“

„Soller wird so leicht nicht durchkommen. Er ist ein vollendeter Bösewicht, unterstützt von großen Talenten, und seine Frau (wir errötheten) ein Teufel. Versichern Sie sich ihrer noch heute, doch wo möglich, ohn' alles Geräusch, und bringen Sie solche dann sogleich nach der Vestung, ich werde ausstreuen lassen, sie habe sich geflüchtet, und dort kann sie im Geheim verhört werden. Den Verhaftsbefehl will ich gleich aufsetzen. Die Vestung ist nicht weit von Ihren Gütern, dahin gehen Sie von dortaus zurück, es soll Ihrer dort ein Dragoneroffizier warten, dem Sie den Soller übergeben, Ihr Haus bestellen und dann hierherziehen.“ —

„Ich bitte in Unterthänigkeit um ein leidliches Gefängniß für Julchen.“

„Ein leidliches, ja! aber ein ewiges! Suchen Sie ihr selbst das Beste aus. Der Kommandant haftet mit dem Kopf für sie.“ Er gieng, den Verhaftsbefehl zu schreiben.

Kaum sah' ich mich allein im Zimmer, so drückte eine unsichtbare Gewalt mich aufs Knie nieder.

Ewiger! sprach ich und faltete die Hände, großer Unbekannter, der du der Fürst der Fürsten bist, vernimm meine Worte! Du legtest nicht umsonst in meine Hand das Herz eines Herrschers, und das Wohl von so vielen Tausenden meiner Brüder. Was mir jetzt niederdrükkend, was mir dunkel und unübersehbar scheint, wird mir dein Rath, du Weisester! aushellen und ebnen. Ich soll die Thränen trocknen der Unschuld, soll das Spiel gewinnen der guten Sache, soll mächtig ringen gegen Büberei; den großen Kampf für die Tugend kämpfen, und Heil verbreiten über Land und Leute! Ein göttlicher Beruf! Darum laß, o laß meine Zwecke die Deinigen, laß die Saat meiner Thaten eine Saat der Freude, des Glücks und des ewigen Segens seyn. Oeffne mir, du Weltengeist, die Quellen stiller Wahrheit, der Wahrheit, die Dir entströmt; lehre Du mich handeln, Allthätiger.

Ich erhob mich, meine Thränen zu trocknen, und der Fürst stand hinter mir.

Es gieng kein Wort verloren, sprach er — o wie theuer sind Sie mir schon in dieser Stunde worden. Mein Geist begleitete Ihre Bitten — Gott! erhöre uns!

Es ist traurig, sprach ich, daß mein erstes Geschäft ein weinendes ist, den Verhaftsbefehl

aus seinen Händen empfangend, dennoch heischt das Wohl Ew. Durchlaucht die gänzliche Entfernung dieser gefährlichen Person, die in Bösart und Frechheit immer fortschreitet.

„So ist's. Leben Sie wohl, mein guter Sohnsdom! Sie haben vierwöchentlichen Urlaub; er wird hinreichen, Ihre Geschäfte zu ordnen."

Viertes Kapitel.

Als ich in den Wagen stieg, der an der Schloßpforte meiner wartete, fand ich den Engländer darinnen. Sie werden verzeihen, sprach er, daß ich mich schon wieder sehen lasse, aber es liegt mir daran, zu erfahren, wie Sie bei dem Fürsten bestanden; Präsident Zion ist noch nicht zurück.

„Sehr gut, glaub' ich; Sie sollen gleich erfahren, was morgen die ganze Stadt wissen wird — doch vor allem eine Frage — wird sich Julchen wohl heute bei der St. Adone wieder sehen lassen?"

„Sie steigt bei der Rückkunft gleich in dem Hause dieser Dame ab, und der Weg führt überdieß da vorbei. Auf dem Weinberge sind auf alle Fälle Maaßregeln genommen worden, bei denen Sie unentbehrlich sind, also wird man eilen, Sie zu sprechen."

„Darauf ist sich nicht zu verlassen, und ich

darf keinen Augenblick versäumen, sie gleich nach ihrer Rückkehr zu sehen" —

„Dafür ist gesorgt, die St. Adone nimmt sie auf alle Fälle mit zu sich. Nun, und der Fürst?"

„Hat mir ein Kapitainspatent gegeben und mich zum Kabinetssecretair ernannt" —

„Ich gratulire — da können Sie wirken — Nehmen Sie Rath an?"

„Mit Dank und Freude" —

„Festina lente! Wer zu viel Gutes auf einmal thun will, der thut Böses. Suchen Sie langsam und kräftig die Hauptquellen der Mißbräuche zu verstopfen, so versiegen die übrigen von selbst. Leiten Sie den Fürsten so, daß er immer glaubt, er handle selbst, das wird ihn gutmüthig machen, wird Sie festsetzen und das Gegentheil Ihren Fall gründen. Werden Sie vor allem kein Zerstörer. Es ist lächerlich, alles bessern zu wollen, und ohnmöglich; es ist thöricht, alles umstürzen zu wollen, um sich die Freude einer neuen Schöpfung zu bereiten; ein schlechtes Gefäß ist ewig besser, als die hohle Hand. Unternehmen Sie es nicht, zu handeln ohne Kraft und Wirkung, recht eigensinnig und partheilos berechnet zu haben; wo Sie aber anfaßten, da lassen Sie nicht los, und sollte das Gewicht Sie selbst zertrümmern. Dulden Sie keine Ohrenbläser, keine Kreaturen, und arbeiten Sie mit allen Geisteskräften, dem Eigendünkel,

der Tyrannei, dem Hochmuth, der Hoffarth — Gefährten, die auf dem Pfade, den Sie betreten, sich Ihnen zuversichtlich aufdringen werden, männlich entgegen.

„Wenn Sie nicht abermals, ein Hiatus zu seyn behaupten wollten, so würde ich Sie um Gotteswillen bitten, mir endlich nun zu sagen, wer Sie eigentlich sind?"

„Sie kennen mich ja, und fragen so oft. Wie kurz das Gedächtniß der Dankbarkeit bei dem Menschen ist." —

„Gesehen hab' ich Sie irgendwo — von Verpflichtungen ist mir nichts bekannt — Es wär' an Ihnen, mich aufzuklären — Er schwieg."

„Da ist mir beigefallen, daß der Plan des Präsidenten ein wenig hinkt. Wäre denn Soller als Staatsverbrecher nicht durch Requisitionen einzufangen gewesen, ohne daß der Fürst nöthig gehabt hätte, eine Geldsumme zu Wiedererlangung jener Papiere wegzuwerfen?"

„Er war in guter Sicherheit in der Reichsstadt U., wohin Ihnen bei Ihrer Flucht Herr von Waldon nachsetzte. Sie zerfiel mit dem dem Fürsten, der ihrem Magistrat Schuld gab, er habe Sie damals mit Vorbewußt entfliehen lassen. Es kam zu bittern Erklärungen, und wer hier austrat, fand von dieser Zeit an, dort sichern Schutz. Ueberdieß stellte Zion dem Fürsten vor, daß Steckbriefe den Soller aufs äußerste bringen, ihn vielleicht bestimmen würden,

diese Papiere der Prinzeß Aurore zu übersenden, welche sie am meisten tangiren, und an ihrem Hofe Schutz zu suchen."

„Da hat der Fürst dem wohlweisen Magistrat Unrecht gethan; der Gastwirth gab mir damals den Rath, mich aus dem Staube zu machen. Ich wohnte im schwarzen Husaren. Als Waldon mich ihm Kraft seiner Pflicht, als Arrestant übergeben hatte, und aufs Rathhaus gieng, zu requiriren, gab er mir den wohlthätigen Wink. Ich bot ihm meine Börse, es war das Schatzgeld meiner Urgroßtante Ursel, er nahm edelmüthig genug, nur einen alten Dukaten zu Vergütung der Zeche, heraus, und gab mir das Gold zurück."

Der Engländer zog seine Börse — dieß ist er! ein Schwede, mit dem Gepräge Carls des Zwölften.

O, Himmel! sprach ich, ich erkühne mich, der Rathgeber eines Fürsten zu werden, und bin nicht einmal fähig, diesen Mann zu ergründen.

„Er wird sich erkühnen, von nun an Ihnen näher zu rücken, und, vertraut mit dem größten Theil Ihrer neuen Verhältnisse, Ihr Rathgeber zu werden. Sie werden einen bedürfen, der so viel Redlichkeit und guten Willen gegen Sie hegt, als Sie für Adolar und den Staat zu verwenden gesonnen sind" —

„Einem Mann Ihres Schlags vertrau' ich

mich nicht, bevor ich nicht überzeugt bin, was für ein Gewerbe Sie treiben. Wer sind Sie?"

„Enewold, sag' ich Ihnen, den Sie längst vergessen haben — weiland Gastwirth im schwarzen Husaren zu U."

„Daß ich darauf nicht gefallen bin! Willkommen Lord Schenkwirth! O, Sie haben mir große Dienste geleistet, und sind mir noch größere Aufklärungen schuldig."

„Diese Schuld' werd' ich abtragen."

„Eine sogleich. Ist die St. Adone mit im Komplott des Sollers und des Zions?"

„Mit nichten. Sie ist eine Hauptquelle meiner Allwissenheit, und noch mehr" —

„Was dann?"

„Meine Frau!"

„Und Klärchen?"

„Meine leibliche Tochter."

„Und Sie, Mylord, ein" — —

„Dem Anscheine nach, ja!"

„O weh! Ihre schöne Moral von diesem Morgen! Ja, so ein Prediger bin ich auch."

„Das alles wird sich, wo nicht zur Ehre der Moralität, doch gewiß aus Gründen der Lebensweisheit rechtfertigen lassen; jede Lage hat ihre eigenen Mittel, ihre eigenen Zwecke und Rechte. Eine große Masse des Guten wird nie ohne kleine Uebel gewonnen, und so befördert man diese, um jenes zu erhalten — Ach, sehen Sie!"

„Schöne Pferde“ —

„Es ist des Präsidenten Postzug. Sie dampfen — er muß gegen seine Gewohnheit haben laufen lassen“ —

„Ist dieß sein Haus?“

„Dieß große da. Minister Krondahl und der Generaladjutant warten seiner bereits, ihm den Verhaft anzukündigen und seine Papiere zu versiegeln“ —

„Den Krondahl kenn' ich noch gar nicht“ —

„Er war 16 Jahre lang Gesandter in F., und ist seit Kurzem zurückberufen, und als Minister der ausländischen Geschäfte in den Staatsrath eingeführt worden. Er hat eine bildschöne Tochter, Flora genannt.“

„Was gilt er?“

„Er ist ein ehrlicher Mann, der einzige Biedermann unter seinen Kollegen, sein Fehler Mangel an Talent, dem er durch heißen Fleiß nachhilft.“

„Und die Tochter?“

„Ist klug wie Pallas Athenä, und die schönste Blondine des Hofs.“ —

„Ihr Herz?“

„Der schönste Busen bedeckt es. Ihr Ruf ist der beste.“

Endlich kamen wir ans Ziel der ewig langen Vorstadt, und stiegen bei der St. Adone ab.

Ich hatte mit Enewold Abrede genommen, daß mein Wagen, von Jeremissen geführt, um

9 Uhr Abends im Hause fertig stehen, er Julchen in selbigem Gesellschaft leisten, und mir ein Reitpferd verschaffen solle. Die Vestung war drei Meilen entfernt, und an den Kommandanten von Seiten des Fürsten bereits ein Aviso ergangen.

Frau von Soller hüpfte mir aus dem mythologischen Zimmer entgegen. Englischer, prächtiger, Mann, rief sie, das ist herrlich daß du Wort hältst. O ich bringe dir Nachrichten, froher noch als Du sie wünschen wirst — Aber — gieb mir deine Hand, daß du nicht hochmüthig werden willst, wenn ich in kurzem dem Herrn Grafen oder dem Herrn Viceoberstallmeister von Sohnsdom Glück wünsche.

„Wie verstehen Sie das?“

„Höre, komm her, laß vernünftig mit dir reden. Siehst du, der Präsident giebt dir Parole durch mich, wird dir's selbst mündlich wiederholen, daß in Betracht des wichtigen Dienstes, den du durch Herbeischaffung Sollers und jener Papiere dem Staate leistetest, Fürst Adolar dich zum Viceoberstallmeister erklären soll, da Graf Leon, auf der Grube geht; daß du in den Reichsgrafenstand erhoben werden sollst, wenn sich jenes nicht thun ließe; du hast dagegen bloß das gefundene Kästchen in Zions Hände abzuliefern, den Soller aber schlechterdings, wo möglich, noch diese Nacht — doch muß das ein tiefes Geheimniß bleiben — entspringen zu lassen; denn der

Fürst hat eine zu entschiedene Vorliebe für meinen Elenden, als daß er ihn streng bestrafen sollte; ja er könnte durch seine Bosheit und Hinterlist noch uns allen mit der Zeit gefährlich werden und so wird es selbst Adolar gern sehen, wenn er der Strafe entgeht, da die Schriften doch gerettet sind — Willst du das?"

„Ich will mir's überlegen. Nach Ebendorf kehre ich noch diese Nacht zurück."

„Wenn ich meinen Mann nur auf zehen Minuten sprechen könnte. Ich gäbe viel darum. O da könnten wir noch hinter manches kommen. Höre, Guido, wenn dein zanksüchtiges, häßliches, allerliebstes Weib nicht wäre, du könntest mich, so im tiefsten Inkognito, mitnehmen."

Das geht gut, dacht' ich, sie erfindet sich die Falle selbst.

„Sieh, Emilie geht mit den Hühnern zu Bette, und schläft unter den Abendsegen ein, die erführe kein Wort davon, ich spräche ihn, du gäbst mir ein Pferd, den Jeremis zur Begleitung, und morgen früh wär' ich wieder hier."

„Das läßt sich hören"

„Topp! schlag ein — ich schicke nach dem Reitkleide. Aber, lieber hämischer Mensch, du giebst mir dann gewiß deinen wildesten Springer, der mich abwirft, und Jeremis ist ein alter Narr, der mitleidig zusieht, wie ich den Hals breche."

Ich gebe dir Emiliens Bräunchen, das lammfromm ist; sie erhielt es von ihrem Bruder zum

Geburtstage, hat aber noch nicht den Muth gehabt, es zu reiten —

„Das läßt sich denken.“

„Jeremissen aber kann ich nicht entbehren. Wir geben deinem Lord ein gut Wort, der fährt mit und bringt dich zurück“

„Brav, das machen wir!

Enewold gab mir vor der Thüre ein Billet. Da schickt er ihr schon eine Nachricht, sprach er, ich habe das Briefchen dem Bedienten, der es athemlos brachte, abgenommen. Ich riß es auf, es enthielt nichts, als die wenigen unleserlichen, mit Bleistift geschriebenen Worte:

Sauvez vous, nous sommes perdu.

Zion.

„Enewold, kennt denn Julchen Sie, unter Ihrer wahren Gestalt?“

„Gott behüte! ich bin Lord Robert.“

„Sie spricht immer sehr zärtlich von Ihnen.“

„Wie billig!“

„O, ihre schöne Moral!“

„Ich werde mich rechtfertigen“

„Nun machen Sie nur, daß Ihre Frau den Reithabit holen läßt, denn sicher wird noch diese Nacht bei Julchen versiegelt“

„Das geschieht, so bald man bei Zion zu Stand' ist. Ich werde gleich hinschicken“

„Und daß alles, was zu ihr will, abgewiesen, alles, was von Billets und dergleichen erscheint, aufgefangen und in meine Hände gebracht wird“ —

„Klärchen ist dazu bereits angewiesen" —

„Ach so! nun die weiß doch, daß Sie Ihr Vater sind?"

„Gott behüte! ich bin Lord Robert."

„Das ist toll, bei meiner Ehre! Nun, dann weiß auch die St. Adone kein Sterbenswörtchen davon, daß Sie Ihre Frau ist.

„O Gottlob! ja, sie weiß davon."

„Und wir können uns auf sie verlassen?"

„Wie auf den Himmel; ich habe ihr eben ihre Rolle gegeben und sie von allem unterrichtet" —

Wir kehrten zur Gesellschaft zurück. Mit dem Punschglas in der Hand wankte Julie mir entgegen, einer Grazie gleich bot mir Klara den Trank. Immer kecker gebehrdete sich jene, immer schüchterner ward diese, und war verschwunden als ich Ihr das Lebewohl sagen wollte.

Enewold machte sich reisefertig, Julchen war es; ich half ihr in den Wagen. Fort gieng die Reise. Wie sonderbar, dacht' ich, hinter dem Wagen hertrabend, spielt das Schicksal mit den Sterblichen. Vor wenigen Jahren opferte ich alles auf, sie dem Kerker zu entreißen, jetzt biete ich alles auf, sie dahin zurückzuführen. — An diese Idee spann sich ein Haufe analoger Gedanken und die Zeit verstrich. Sie schlief. Eine Stunde von der Vestung begegnete mir mein alter furchtbarer Piketspieler, der noch immer auf ihr befehligte und mir entgegen geritten war; in seinem

Gefolge befand sich per petes, der freundliche Wachtmeister, der mir mit großer Freude die Hand drückte. Ich übergab dem Kommandanten meinen Verhaftbefehl, bat ihn, die Frau von Soller in das von mir einst bewohnte Zimmer zu quartiren, machte ihn mit dem Willen des Fürsten, mit dem Gewicht der Gefangenen, dem Geheimniß, unter dem ihr Daseyn bedeckt bleiben sollte, bekannt, und warnte ihn vor ihrer List und Verschlagenheit.

Julchen erwachte erst, als der Wagen durch die Kasematten des letzten Eingangs rasselte. Nun sind wir ja wohl im Schloß, sprach sie zu Enewold, wähnend, es sey das meinige zu Ebendorf. Augenblicklich! erwiederte dieser, und sprang aus dem Wagen, dessen Thüre ich ihm öffnete.

Mich friert! stotterte sie, mir ist sehr übel.

Liebes Julchen, erwiederte ich, es thut mir, Gott über diesen Sternen ist Zeuge! herzlich leid, daß Ihnen noch übler werden wird — Sehen Sie um sich. Sie sprang aus dem Wagen.

In Namen des Fürsten, Sie sind staatsgefangen.

Sie sank mit einem Schrei zur Erde. Wir trugen sie auf das ihr bestimmte Zimmer, übergaben sie der Haushälterin des Kommandanten und dem einfüßigen Wundarzt der Vestung; Enewold kehrte nach der Residenz, ich nach Ebendorf zurück, wo ich mit dem Tage ankam.

Fünftes Capitel.

Ich fand meine Doggen wachsam, meine Wächter auf den Füßen, und Röschen mit einem ungeheuern Spieß vor Sollers Thüre —

Hier stehe ich Schildwacht! sprach sie, Herr von Waldon kann nicht, denn Ihre Frau Schwester ist sehr krank worden, und Bauernwache wollten wir nicht nehmen, um kein Aufsehen zu machen. —

Ich entließ Röschen von dem gehaltenen Piket, und fragte nach Sollern. Die meinigen hatten sich nicht getraut, das Gefängniß zu öffnen, in welchem er jedoch mit allem reichlich versorgt war. Emilie hatte sich erst mit Tages Anbruch zur Ruhe gelegt und schlief. Der Dragoneroffizier traf kurz nach mir ein, und ich führte ihn zu Sollern. Er verblaßte beim Anblick dieses Kriegsmannes, und kein Wort kam aus seinem Munde, wir führten ihn zu dem festverschlossenen Wagen, welchen der Offizier zu diesem Behuf mitgebracht hatte, und ich gab diesem einen Rapport an den Fürsten; vier Dragoner begleiteten den Wagen. Soller drückte den Hut in die Augen und murmelte einige Worte, die ohnstreitig Segenssprüche über sein liebes Weib waren. Eben fuhr Tante Felshof in den Hof, und bat au nom de dieu, ihr einige Augenblicke zu schenken.

Ich bitte Sie doch, fragte sie flehendlichst was soll aus mir werden?

Eine Gefangene; sprach ich, und verschloß sie. Emilie hatte mich gehen hören, und flog aus dem Bette an meinen Hals — Erlaube mir, sprach sie, nach Hochstein zu fahren, mein Bruder schickte mir, statt zu kommen, wie du ihn gebeten hattest, einen Jäger, ließ mir sagen, daß deine Schwester plötzlich sehr krank worden sei, einen Blutsturz gehabt habe, und er in den größten Sorgen um sie schwebe. —

Ich erschrack herzlich, denn ich liebte Lottchen wärmer und zärtlicher, als Brüder und Schwestern sich gewöhnlich zu lieben pflegen, und entschloß mich, Emilien zu begleiten. Der Weg war lang und langweilig genug, Emilien alles, was mir mit dem Wunderbaren, was mir im Kloster der St. Adone, was mir bei Hofe begegnet war, erzählen und auseinander setzen zu können. Bald weinte, bald lachte sie; als ich aber auf meinen Kabinetssekretair kam, da ward großer Lärm im Wagen.

Das ist wieder so ein Stückchen von deinem Schlage, sprach sie — du wirst doch niemals klug werden. Gott erbarme sich, was soll das für ein Ende nehmen. Ich sehe dich schon im Geiste dem Julchen nachreisen. Du erhälst dich kein Jahr — Ich hätte nur an deiner Statt vor dem Fürsten stehen sollen, derbe, bittre Wahrheiten hätte ich ihm gesagt, aber nie mich von

ihm kirren lassen. An Ew. Durchl. Hofe, hätte ich ihm gesagt, kann ein ehrlicher Mann gar nicht ausdauern, und auf diesen Grundsatz hätt' ich gefußt, ihm sein Patent und sein Diplom zurückgegeben und ihn seinen Freunden überlassen —

Ich wiederholte, ich rechtfertigte, ich entschuldigte, ohne zu überlegen, daß ich mit — meiner Frau zu thun habe, und daß daher alles nur in den Wind gepredigt sey. Genug! sprach ich endlich nach stundenlangem vergeblichen Bestreben, Vernunftgründe geltend zu machen — ich habe so gewollt!

„Du bist wie ein Kind, man sollte Dich gar nicht aus den Augen lassen, jeder Thor macht mit Dir, was er will, wenn er nur lebhaft auf Deine Empfindungen zu wirken weiß — Meinethalben werde denn wieder ein Sklav, aber, das sag' ich Dir, ich bleibe in Ebendorf."

„Mein Kind, wenn ich sage, gehe! so wirst Du ohne Umständen gehen; spreche ich, bleib! so bleibst Du. Der Mann hat zu wollen, die Frau zu gehorchen."

„Du wirst mich doch bei der Frau von St. Adone aufführen, nicht wahr?"

„Ich werde Jahre lang hören müssen, daß ich dort war. Du sollst in Ebendorf bleiben! Ich habe ohnehin gefunden, daß das stete Beisammenstecken der Eheleute eine Hauptquelle des Unfriedens in der Ehe ist; ein jedes muß von den Leiden und Launen des andern partizipiren.

Dem entgehn wir. So bleiben wir uns neu, ehrt eines die Rechte des andern und an Heimsuchungen soll es Dir und wird es mir nicht fehlen."

„Ja, das ist wohl das Beste. Auf diesem Wege muß jedes Mißverhältniß aus unsrer Ehe verschwinden, und diese Entbehrung wird Dir, da Du mich einmal deinem Ehrdurst aufgeopfert hast, nicht schwer werden — Weiber, genußsüchtiger als ich, verschafft Dir die St. Adone, da kannst Du die Feierabende schon erwarten" —

Ich schwieg.

„Was schmollst Du denn, Guido?" hub Emilie nach einer halbstündigen Pause ganz arglos an.

„Ich schmolle nicht, ich schweige nur, weil die Vernunft mich lehrt, Bitterkeiten und Beleidigungen, wenn sie ein Weib über mich ausgießt, mit sokratischen Gleichmuth zu empfangen."

„Das ist aber doch wahrlich hart, mich da in Ebendorf sitzen zu lassen" —

„Hängt es nicht von Dir ab, mich zu begleiten?"

„Nein, Guido, in die Stadt bringst Du mich nicht" —

„Nun so bleibts beim Alten. Ich nehme ein Quartier, das groß genug für uns beide ist, und Du reisest ab und zu."

„Wär' ich wie Du, ich schrieb' es dem Fürsten noch ab."

„Daraus wird nichts. Bei meiner Ehre nicht!“

„Nun so bleib' ich in Ebendorf.“

„Das erlaub' ich Dir.“

Waldon empfieng uns an der Thüre. Ach Gott! sprach er, die Hände ringend, sie wird die Nacht nicht überleben —

Nun, sey nur ein Mann, Bruder Waldon! hier auf Erden ist ja so nichts unser als der Tod, alles leiht uns der Himmel nur auf eine Weile, und bereitet uns so auf die dauernden Freuden der Ewigkeit vor; sey ein Mann, und laß deinem Lottchen ein heitres Gesicht sehen. Stirbt sie, so wird ihr das die Schrecken des Todes versüßen.

„Ich habe den Arzt holen lassen, er spricht ihr das Leben ab“ —

„Wir traten ans Bette der theuern Kranken. Bruder Guido! sprach sie, schwach, aber lächelnd, meine Stunde schlecht recht früh.

„O mein liebes, gutes Lottchen, sie schlug noch nicht! Wecke freudigere Bilder auf in dir, das wird viel für dich entscheiden.“

„Täusche mich nicht! des Arztes Gesicht meines Mannes trostloses Benehmen, mein inneres Gefühl — alles verkündigt mir deutlich genug den Tod.“

Lottchen war Mutter; Mutter eines halbjährigen blühenden Knaben! er lag auf ihrem Bette, ihre Augen hiengen mit den namenlosen Gefühlen der Natur an ihm —

Das thut weh! sprach sie, auf das Kind hinzeigend — das dringt mir den Wunsch zu leben ab. Tröste Du meinen Mann, Emilie, und nehmt euch, gute Seelen, wenn er auch den Vater verlieren sollte, meines Wilhelms an; sey dann Du ihm ein Vater, Guido! Du, Emilie, seine zärtliche Mutter, und vergeßt eure Lotte nicht! Ach! wir haben doch manche frohe Stunde vereint vom Vater alles Guten empfangen. Sie ward jetzt schwächer und wendete sich nach der Wand — Mielchen, sprach sie nach einer Weile, fühlst Du Dich stark genug mit mir zu beten?

Gott wird mir Kraft verleihen, erwiederte Emilie, und sprach ihr ein Lied von Gellert vor.

Mein Gott! wisperte mir Waldon ins Ohr, was ist alle Wonne des Lebens, gegen das Leiden am Sterbebette einer Geliebten zu stehen — Ich kenne nichts fürchterlicheres —

Ich weiß das wohl, mein guter Waldon, erwiederte ich; ein Sterbebette wirkt oft mehr, als zehnjährige Erfahrungen — Da trete nun einer her, läugne noch am Todesbette des theuren Weibes, des geliebten Kindes die Unsterblichkeit seiner Seele, mache ein bon mot darauf und — verzweifle.

Emilie betete mit einer Weihe, einer Auswahl, einer Begeisterung, als ob sie eben selbst den Schritt in die Nacht des stillen Jenseits machen sollte. Lottchens Gesicht ward durch

diese heilige Uebung wie verklärt. — Du hast doch ein braves Weib, sprach ich zu mir selbst, und wäre ihr Glaube der Deinige, der Gott ihrer Bibel würde vom Himmel herabsteigen und Wohnung bei Euch machen —

Lottchen richtete sich plötzlich auf, ihr Mann hielt sie in den Armen, die ihrigen umfaßten den kleinen lächelnden Wilhelm —

Ich werde kalt! sprach sie — Kind, meiner heißen Liebe, der Gott der Waisen sey mit dir — Nimm das Kind weg, Emilie, es erschwert mir das Sterben. — Guter Waldon, da ist er nun — Freund Hayn — wir sprachen oft von ihm — siehst Du, Herzensmann — er thut mir sie freundlich auf, die Pforde des ewigen Lebens — Waldon, Du theurer Freund, Du weinst so sehr! O, weine nicht, Gott macht alles gut — Ewig, ewig, noch im Himmel Dank für Deine Liebe — Unsre Ehe war ein Bild des himmlischen Friedens —

Er neigte sich über sie.

Mein Geist erhebt sich — ich habe sonderbare Empfindungen. Vater Erich! — meine Mutter — fromme Mutter — Sie sank zurück und fiel in Schlummer. Alles war stumm, wie das nahe Grab um sie her; Emilie lächelte, wie Engel lächeln an der Gruft des Gerechten, ich und Waldon weinten laut. Wohl eine Stunde lag sie so, in Agonie, noch einmal erhob sie sich; wir standen um ihr Bett, sie sah uns mit

dem Lächeln der Vollendung an. Emilie küßte ihren verblaßten Mund, faltete die Hände und sprach — Es ist vollbracht!

Vollbracht! wiederholte Lottchen, hob die Arme gen Himmel, und sank entseelt an Emiliens Brust.

Mein Ende sey wie Deines! sprach Emilie mit heroischer Ruhe, trocknete ihr den Todesschweiß von der Stirn, und drückte ihr sanft die Augen zu. Guido, fuhr sie fort, so stirbt der Christ — verstehst Du mich? unsern Glauben bewährt die Todesstunde, sahst Du, wie er siegreich die Schrecken des Todes überwand?

„O es ist mir wie ein Traum — da liegt sie todt im Frühling des Lebens — der arme Wilhelm!"

Emilie nahm das Kind in ihre Arme, und brach plötzlich und heftig in Thränen aus, ich suchte Waldonen auf.

Er lag in einer Laube des Gartens, die Lottchens Lieblingsplätzchen war, den Kopf auf die Rasenbank gestützt, und sah mich, von dem wüthendsten Schmerz ergriffen, unfreundlich an —

„Lieber Waldon, ich bin es, laß Dich nicht stören" —

„Bruder Sohnsdom — dieses Unglück überleb' ich nicht."

„Du hast viel verloren, das weiß Gott" —

„Gerechter Himmel! und habe dieses Weib betrogen — das beugt mich nieder bis zur Verzweiflung."

„Es war ein menschlicher Fehltritt. An dem Orte, wo Lottchen jetzt waltet, wird das nicht gerügt, dort darf man mehr als ein Weib lieben.“

Hinweg von dieser traurigen Scene — Ich ließ ihre Gebeine in die väterliche Gruft zu Ebendorf, unter Begleitung des ganzen um sie weinenden Dorfs, beisetzen, das sie aufwachsen sah, und dem sie wohlgethan hatte. Alle Hochsteiner begleiteten den Todtenwagen nach Ebendorf, und sangen Sterbelieder um ihn her — der graue Herbsttag trauerte mit uns, und Emilie sprach mit prophetischer Wärme von dem Frühmorgen des ewigen Lebens und von der Wonne des Wiedersehens.

Ich traf nun Anstalten, mein Gut zu verlassen. Röschen, das sich über den Tod meiner Schwester bitterlich grämte, ward auf den empfohlenen Weinberg gebracht, Rüpelius erhielt eine Pönitenzstelle, und Hell, ein junger Mann nach meinem Herzen, die seinige; Waldon machte zu seiner Zerstreuung eine Reise nach der Schweiz, Emilie verharrte bei dem Entschluß, in Ebendorf zu bleiben; ich empfahl meine Schicksale ihrem erhabenen Bestimmer, schied freundlich und ungern von meinem Weibe, das Lottchens Tod mir enger verknüpft hatte, und fuhr, mein Amt anzutreten, mit schwerem Herzen nach der Hauptstadt zurück.

Sechstes Capitel.

Adolar empfieng mich sehr gnädig und bewilligte

mit Freuden mein Gesuch, ihm unentgeltlich dienen zu dürfen, doch konnte ich ein für mich eingerichtetes, wohlversehenes Quartier nicht ablehnen, das er mir in dem an's Schloß stoßenden Fürsterhaus anwies. Warum sollte ich Gehalt nehmen? Mein Vermögen brachte mir mehr ein als ich bedurfte, und dem Reichen sollte billig an der Ehre, dem Staate zu nützen, genügen.

Mylord stand im Vorsaal, führte mich in die neue, prächtig eingerichtete Wohnung, hielt eine lange erbauliche Rede, verschloß dann das Zimmer und sprach — Der Fürst ist seit einiger Zeit ohne Liebschaft. Er hat eine Hauptkur gebraucht, an der ich, ohne Ruhm zu melden, meinen Theil habe, und sie schlug an. Er kann Cytheren nicht entbehren, und es werden keine vier Wochen vergehen, so ist wieder ein Roman angesponnen; seine Neigung trifft vielleicht dann auf einen Gegenstand, der uns gefährlich ist, der alles das Gute, das Sie mühsam zusammenführten, in einer Schäferstunde vernichtet. Wir müssen uns seiner Wahl bemeistern. Er muß lieben, wen er soll, nicht wen er will. Die Maitresse muß Reize des Körpers genug haben, ihn warm zu halten, Blüthe des Geistes genug, ihn dauernd zu fesseln, Moralität und Patriotismus. Suchen Sie die schöne Tochter des Ministers, die Gräfin Krondahl auf, suchen Sie dort Freund vom Hause zu werden und sie für diesen Zweck zu bearbeiten. Wir dürfen nicht säumen. Sie ist edel, sie

ist von ihrem Vaterlande, das sie als Kind verließ und jetzt erst wiedersah, bezaubert, sie ist stolz und voll Sentiment. Das sind die Hauptzüge des Weibes, welches ich Sie, zu gewinnen beschwöre. Der Minister fährt heute mit dem Fürsten aufs Jagdschloß, Sie finden die Tochter vielleicht eben jetzt allein. —

„Ich soll der Mittler seyn? Mylord, das erinnert mich an Ihr Gewerbe.“

„Anders handelt der Privatbürger, anders der Staatsmann. Dieses Mittler-Amt ist hohe Tugend. Können dem Staate durch den Zauber einer Bürgerin wichtige Dienste geleistet werden, so fällt jede kleinliche Rücksicht weg.“

„Aber es ist kein leichtes Geschäft, zu dem Sie mich einladen“ —

„Nur eine geringe Uebung. Sie müssen den Genius Ihres Standes in Athem setzen, und keinen Augenblick das große Ziel aus den Augen verlieren, welches die Vorsicht Ihnen anwies.“

„Wenn werden Sie mir die verlangtrn Aufschlüsse geben?“

„Wenn ich hören werde, wie Ihr erstes Gespräch mit der Krondahl ablief.“

„Gut, ich werde mich hinbegeben — Wo wohnen Sie den eigentlich?“

„In dem Garten-Palais. Der Park stößt an den Garten der St. Adone.“

„Ist Soller, ist der Präsident verhört?“

„Beide sind es durch eine Kommission, bei

der Graf Krondahl den Vorsitz hat. Herr von Zion wird in dieser Nacht über die Grenze gebracht, Sollers Schicksal ist noch unentschieden."

„Haben Sie von Julchen nichts gehört?"

„O, ich bin gestern in Aufträgen des Fürsten bei ihr gewesen, sie war noch halb sinnlos. Doch thut sie mitunter fromme Wünsche. Ach, sprach sie, als ich Abschied nahm, wenn mir nur Gott die einzige Gnade gewährte, den Sohnsdom noch einmal vor meinem Ende zu sehen. — Zu welchem Zweck? erwiederte ich."

Um ihn mit meinen Nägeln und meinen Zähnen zerfleischen zu können!

Also bekomm' ich kein Küßchen mit? frug ich lächelnd, und sie schlug nach mir.

Siebentes Kapitel.

Ich fuhr beim Minister vor, das Fräulein empfieng mich in seiner Abwesenheit.

Nun unterstütze mich, Du, die alle Genien der Erde begeisterte, die einem Phidias den Griffel reichte, einem Correggio den Pinsel führte; Du, die im Oberon athmet, und Mozarts Saitenspiel bewebte — heilige Muse! stehe mir bei, Adonidens Bild darzustellen.

„Schöne Flora! wie Du Dich vom Sessel erhobst, mir entgegen zu schreiten, so erhob sich Cytherea, wenn der Liebling der Unsterblichen ihren Tempel betrat, sie zu einem Göttermahl einzuladen. Die starken geringelten Locken vom

schönsten Blaßgold schwammen wie Sommergewölk um die junonische Stirne, und ergossen sich über ein idealisches Gewand von der Farbe der Rose, das den schnellkräftigsten Busen, der je ein Weib verlieblichte, nur mühsam in seidenen Schranken hielt; dunkle Augen, voll des Götterfunkens, der mein Geschlecht in Flammen setzt, Greise begeistert und Geister entzündet, spielten zwischen den Lilien und Rosen ihres Gesichts, und vollendeten das hohe Meisterstück ihrer Bildung. War, o Helene! Deine Nase so fein geformt, dein Mund so kußbegehrend; war Deine Stimme wie Flora's, die Melodie des reinsten Gefühls, war alles an Dir so göttlich, so voll Einklang — O! dann möge immerhin Gras wachsen über der Asche von Aeneens Göttern, und der Vergessenheit Dunkel, Troja's stolze Ruinen bedecken.

„Willkommen Kapitain! längst hat Sie mir der Ruf empfohlen, unsere Bekanntschaft ist also nicht von heute.“

„Der Ruf? Mir hat er, unbegreiflich genug, das schönste Mädchen meines Jahrhunderts verschwiegen. Aber ich bin mit der Schönheit vertraut, und so werden mich als einen alten Freund, die Huldgöttinnen ihrer Königin vorstellen.“

„Mein Vater wird recht sehr bedauern, daß er Sie nicht sah, er ist mit dem Fürsten aufs Jagdschloß gefahren, und Ihnen war es wohl

obendrein nicht Ernst, mir zu Gefallen Ihren Wagen zu verlassen" —

„Als ich das letztemal hier war, da hielt ich es für ein Verbrechen, in des Grafen Abwesenheit Ihre stille Ruhe zu unterbrechen; wohl mir, daß heute" —

„Sie haben auf Ihren Gütern gelebt?"

„Ganz kürzlich bin ich wieder in die Welt getreten."

„O, sagen Sie mir, was macht Ihre scharmante Frau? wir haben unsere Kinderjahre zusammen verlebt, sie war gar ein frommes, sanftes Kind — sie muß hübsch worden seyn. Ist sie nicht blond?"

„So etwas davon, ma Comtesse; hübsch kann sie allenfalls von Leuten gefunden werden! die nie den Augen der Gräfin Flora von Krondahl begegneten."

„Ich habe mich oft nach ihr erkundigt, und wünsche Ihnen Glück zu der vortrefflichen Gattin. Jene jugendliche Verbindung giebt mir einen Anspruch mehr auf Ihr Wohlwollen."

„O! hielten Sie mich dessen nicht unwürdig! Beneidenswerther als selbst der Herzog wär' ich dann."

„Das Kompliment ist mäßig."

„Da sind wir nicht einig, gnädige Gräfin; er ist Herr eines paradiesischen Landes; er ist schön, gütig, human!"

„Hätten Sie gesagt, streng und weise, so

wäre das wohl eine bessere Apologie gewesen. Gutmüthige, freundliche Bürger kann ich gern leiden, aber Fürsten von diesem Gepräge sind Schwächlinge — Mein Urtheil scheint Sie betroffen zu machen? Es nimmt Sie Wunder, daß ich keckes Mädchen in den ersten Augenblicken unserer Bekanntschaft schon so offen bin? Doch — einem solchen Manne gegenüber wag' ich wohl nichts!"

„O Gräfin! ich seh' in den Himmel und höre nur Töne."

„Artig genug; bald könnten Sie mir glauben machen, daß Ihnen Flora nicht mißfalle. Gewinnen Sie mich immer ein Bischen lieb. An diesem Hof müssen alle gute Menschen fest zusammenhalten; Ihr kühner Hervortritt auf eine so gefährliche Bühne hat mich für Sie interessirt; die Natur gewann Ihnen im Voraus alle Weiber, der stille Heroismus, den ich in diesen Augen lese, wird Ihnen die Männer unterwerfen. O, schreiten Sie muthig fort auf Ihrer Bahn, bekämpfen Sie, junger Held, die Ungeheuer, die Laster, die Mißbräuche; sie wird kurz seyn diese Bahn, wirken Sie auf ihr, so viel Sie können. Ich ehre Ihre Absicht. Gewiß übertrifft sie das Ziel gemeiner Seelen. Sie wollen Gutes stiften? Da werden Sie doch gefaßt seyn auf die Fußangeln, auf die Hindernisse, die man Ihnen mit Haufen in den Weg werfen dürfte? auf die schändlichen Verläumdungen, die man Ihnen be-

reitet, auf das Zeter, das alle, die Ihre Tugend fürchten, schon jetzt über Sie ausrufen — Auf das Geschwäz der allgemeinen Mißgunst, das sich über Sie in allen unsern Cirkeln ausläßt — Auf des Herzogs Undankbarkeit endlich, wenn es ihm in einer seiner Launen gefallen sollte, Sie den alten Freunden aufzuopfern?“

„Er hat mir's so nahe gelegt, daß ich ihm nicht entgehen konnte; ich nahm seine Forderungen für der Vorsicht Wink, und schlug ein. Mein Loos falle wie es wolle — mich wird die Tugend trösten, des Vaterlands Genius ist mit mir, die gute Absicht, und Ihr Segen. Was ist mein Leben gegen das Staatswohl? Und gewinn ich Zeit, in diesem Treibhause nur eine der ewigen Blumen gedeihen zu machen, eine einzige Thräne der leidenden Tugend in die Zähre des Triumphs zu verwandeln, so hab' ich genug gelebt, und werde dann fallen wie ein seliger Märtyrer.“

„Ja, das ist eines Märtyrers Eifer! Die Gluth der Begeisterung, edler Mann, ist das Erbtheil schöner Seelen, und ich verstehe Sie ganz.“

„Das ist ein Trost, der mich über mich selbst emporhebt; o es bleibt doch ewig wahr, daß ähnliche Herzen sich wie die Geister der Seligen beim ersten leisen Hauch erkennen, verschwistern, umarmen!“

Flora reichte mir die schönste der weiblichen Hände zum Kuß; ich zog sie näher und näher an mich und sprach —

Nur einen, einen Kuß von diesen Lippen, es sind ja Knospen der Seligkeit — Warm und willig drückte sie auf meinen bebenden Mund das Siegel der heiligen — Freundschaft. Sie werden ihn retten, sprach sie mit der himmlischen Stimme, ihn und den Staat! ja Sie werden die weinende Tugend empor heben —

„Sie allein, nicht ich. Flora Krondahl, ich werfe mich zu Ihren Füßen. Mein Vaterland liegt vor Ihnen, ich bin sein Gesandter! Bei der heiligen Pflicht einer Bürgerin, bei dem Glanz Ihrer hohen Gebnrt — o Mädchen! bei des Schöpfers Ebenbild, das so göttlich aus diesen aus diesen Augen strahlt, aus dieser Engelseele blickt, ein Meisterstück der jauchzenden Natur“—

„Was wollen Sie?“

„Das Siegel auf meine Arbeit, die Bürgschaft für meine Opfer — des Staates, des Fürsten Rettung durch — Sie!“

„Durch mich? Lieber, heftiger Schwärmer, stehen Sie doch auf, noch hat für einen solchen Zweck kein Mann vor mir geknieet. O stehen Sie auf.“

Ich warf mich mit klopfendem Herzen an ihre Seite.

„O Flora! Flora! bei allen Wonnelauten, die in diesem Busen schlummern, bei allem Entzücken, das dieses Herz umfaßt, bei allem, was das Grab überdauert, beschwör' ich Ihren Genius“—

„Lieber, stürmischer Mann, rief sie und warf einen innigen Blick auf mich, wahrhaftig, dieser

schöne Wahnwitz kleidet Sie. Doch was kann ich armes Mädchen für den Staat (für den Fürsten thun? ich fasse Sie gar nicht. Was muß ich leisten sollen, daß Sie mich so beschwören!“

„Ich will es Ihnen sagen, ohne Umschweife, ohne kleinliche Bedenklichkeiten. — Sie sind ein Wesen, das die Schlüssel hat zu den Pforten Elysiums, ein Himmel voll Wonne schläft in dieser Brust — Werden Sie des Fürsten Schutzengel!“

„Eine bescheidene Zumuthung — Sohnsdom! — Nein, ich will an Ihrer Redlichkeit nicht zweifeln, aber bei Gott! Sie sind ein sonderbarer Mensch — Für einen Fremden für einen Solchen baten Sie mit solcher Gluth? Ich begreife Sie nicht!“

„Mein Vaterland!“

„Weibliche Grundsätze, das Zartgefühl meines Geschlechts vergaß Ihr Plan mit zu berechnen. Ganz ohne Schonung dieser fodern Sie etwas, das ich — nur — nur aus Ihrem Munde unentrüstet hören konnte.“

„Als Mädchen haben Sie recht, als Staatsbürgerin“ —

O, mein Freund, auf Patriotismus seh' ich es mit Männern an. Ich kenne meine Pflichten, die Krondahl sind von ächtem Adel. Könnte ich durch meinen Tod dem Staate nützen, ich würde zu sterben wissen; aber wozu Perlen verschleudern, um Staubkörner zu gewinnen; wozu die Seligkeit des Lebens hinwerfen, um — blaßen

Eckel dafür einzutauschen. Meine Wirkungen fürs Gute würden von wenigen Monden beschränkt, ich wär' entweiht aufs ganze Leben" —

„Sah Sie der Fürst schon?"

„Nein — Laune, Unpäßlichkeit, Zufall standen bisher dazwischen."

„Und Sie glauben seinen Blicken, seiner Bewunderung — glauben, der gewaltigen Leidenschaft entfliehen zu können, die dieß Engelsauge in allen Seelen entzündet, und mit der er Sie verfolgen wird?"

„Ich fürchte nichts. Aber fühlen Sie denn nicht, guter Mann, was in dem Anerbieten liegt, das Sie da an mich bringen? Ich, ich soll mich in Arme werfen, die eine Sold umfiengen? soll aus meinem Himmel herab an die Spitze der Buhlerinnen dieser Stadt treten? Nein, Herr von Sohsdom, wo denken Sie hin? Der, den ich liebe, das muß ein Mann seyn, ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. — Wahrhaftig, Sie nöthigen mir da Erklärungen ab, d.: ich keinem Ihres Geschlechts zu machen mich fähig geglaubt hätte. Theuerer Sohnsdom! wie gut verstehen Sie es, Mädchenherzen zu entfalten, und die leisesten und heimlichsten Gefühle dem meinigen zu entlocken" —

„Sie lieben schon?"

„Nein" —

„Das Mädchen spricht wie es soll, aber Ihr

Beruf ist von ganz anderer, höherer, edlerer Gattung" —

„Der gute Zweck entschuldigt die verwerflichen Mittel nicht."

„Nur in Ihren Augen verwerfliche. Sie gäben eine Münze von eingebildetem Werth für unermeßliche Summen des Heils und des Glücks hin — Bedenken Sie das" —

„Kein Wort mehr! O Sie haben mir so wohl gefallen, sind mir in diesem Viertelstündchen werther worden, als Ihres Gleichen in zehen Jahren; ist Ihnen nun an Floras Achtung auch das mindeste nur gelegen, so verbiet' ich Ihnen bei dem sichern Verlust dieses schönen Gefühls, je wieder diese Saite zu berühren" —

„Gräfin, in wie falschem Lichte sehen Sie die flüchtigen Gedanken, die der Patriotismus in mir gebar, und die ich nur verloren hinwarf. — O beim Himmel! Sie erblicken, und in Ihnen den Genius unsers Vaterlands ahnen, war in mir Eins! O solch ein Weib glückt nur in ihrer seligsten Laune der Natur, und sie pausirt dann Jahrhunderte" —

„Ihre Hand! kein Wort mehr von jenen Ideen" —

„Sie wollen, und das ist genug! Aber glaubt denn Flora seinen Fallstricken zu entgehen?"

„Ohne Bedenken; werden sie ernstlich, so greif' ich zu den Waffen. Ich werde nicht nach der Sitte und Schwäche meines Geschlechts, in

ängstlicher Rücksicht auf die Größe des Anbeters, zweideutig schwanken; er soll mit entschiedener Würde abgefertigt werden, und sich verachten — fühlen lernen, daß es Wahnsinn war, seine Lüste bis zu mir emporheben zu wollen."

„Er wird den ersten Hofball mit Ihnen eröffnen" —

„Schwerlich, denn ich tanze nicht." —

„Sie tanzen nicht? welch ein Phänomen" —

„Ein sehr erklärliches"

„Sie tanzen nie?"

„Leidenschaftlich! ich bin davon zurückgekommen. Das Warum ist nicht fürs tanzlustige Publikum, es würde ein Anathema über mich aussprechen."

„Ohnstreitig Rücksicht auf ihre Gesundheit — Sie wollten ein Blut, das die Natur rasch genug durch die Adern treibt, durch den Tanz nicht in Flammen setzen" —

Rücksicht auf mein Herz, Herr Hauptmann Ich halte den Tanz — es ist zwar ein verbrauchter Gemeinspruch, was ich da sagen will, aber Gemeinsprüche sind Resultate bewährter Erfahrung, ich halte ihn für das Gift der Unschuld. Sehen Sie, die Unschuld ist die einzige solide Stütze der Tugend; Unschuld, nenne ich süßen Schlaf wilder, drängender Leidenschaften, jene Ruhe, jene Reinheit der Seele, die dem wolkenleren Blau des Himmels gleicht. Es ist unsre Pflicht, allem dem auszuweichen, was diesen Himmel trüben, ver-

dächtige Wünsche, glühende Bilder, vor das Auge unserer Phantasie halten wird. Der Tanz bewirkt das. Er ist die höchste, die innigste Gehehrdensprache der Empfindungen, die er aufwiegelt."

„Ich verstehe Sie Gräfin. Wie weit sind Sie über ihr Geschlecht erhaben, das in der Regel von kleinlicher Eigensucht beherrscht, verloren ist, wenn man lebhaft und gefällig auf sein Gefühl zu wirken versteht."

Floras Hofmeisterin unterbrach hier das Gespräch, Sie wich nicht wieder von dannen, und ich verließ meine Huldgöttin von einem warmen Händedruck begleitet, trunken von dem ersten Mädchen der Erde.

Mein altes Glück bei den Weibern, sprach ich zu mir selbst, verläßt mich nicht! O Flora, was für ein Geschöpf bist du! Alle Vollkommenheiten wetteifern in dir, dem Manne, der einst dein wird, das Paradies aufzuthun. In deinen Augen glüht der Götterfunke, der Heil und Wonne über ein sterbliches Daseyn verbreiter, und den Lebensbaum der Freude selbst aus dürren Wüsten hervorruft. Ja, das ist sie, die allein fähig wäre, mein ganzes Dasein auszuhellen, und mich über Blumenauen nach Elisium zu begleiten. O, wer kein Weib hätte! das kömmt aus dem Heirathen! Was Enewold sprechen wird, wenn er hört, daß sein Plan so schmählich durchfiel. Ich hatte, weiß es Gott! eine recht innige Freude, daß sie alles so von der Hand wieß, was auf den

Fürsten Bezug nahm, und mein Patriotism muß stärker seyn, als ich selbst ahnete, da ich noch so viel Worte für die Sache des Vaterlands verlieren konnte. Aber es wird fürchterliche Auftritte geben — Er wird sie sehen, sie lieben, nach ihr schmachten, sie begehren. Das folgt sich wie die Nacht dem Tage. Er wird sichs Tonnen Goldes kosten lassen, ihre Eitelkeit zu bestechen, es weder an Jagden, noch Festen, noch Feuerwerken fehlen lassen, sie zu überraschen, und diese Stürme werden — Bei dem ewigen Gott! nichts über meine Flora vermögen. Was bleibt ihm dann übrig? Rache! — ein unrathsames Mittel gegen eine solche Dame — Und ich werde ja doch einer der ersten seyn, denen er sich öffnet, werde ihn leiten und die Krondahl warnen, ihr winken, sie mir verbinden können. Ach, was wird Enewold sprechen! Recht hat er; sie ist Pallas Athenä, nur daß sie blauäugig war, die hohe Göttin; dieselbe Gestalt, dasselbe Gesicht, derselbe Geist, als wäre sie eben der Stirne des großen Jovis entsprungen. Minervas Kopf, das Herz von Aphroditen; ihr hätte Paris, wäre sie einst in die Gruppe der Göttinnen getreten, vor allen den goldenen Apfel gereicht. Ach, seufzte ich wer doch dein Paris wäre!

Ich begab mich nach dem Schluße des ersten bei dem Fürsten gehabten Vortrags, zu Enewold. Nun, sprach er, wie haben Sie die Kondahl

gefunden? ist es nicht ein Mädchen, geschaffen, sich von Herzögen den Bügel halten zu lassen?

„Dabei wird es auch bleiben, mein lieber Enewold. Kennten Sie das Mädchen, wie ich es kenne, so würden Sie sich ein Luftschloß erspart haben."

„Wie Sie? o das ist lustig! Ergründen Sie ein Weib in zehn Minuten? diese Kunst müssen Sie den Werbern mittheilen."

„Verlassen Sie sich darauf! Flora Krondahl wird nie dem Fürsten angehören" —

„Ihre Gründe?"

„Einer für tausend — Sie verachtet ihn" —

„Das gestand Sie Ihnen?"

„Mit einem Worte, Sie haben ein Luftschloß gebauet; alle Mühe ist vergebens, ich verliere kein Wort mehr darüber, es wird nichts daraus!"

„Hat Sie Ihnen gefallen"

„O sehr wohl"

„Ja, dann begreif' ich wohl, warum nichts daraus wird. Herr von Sohnsdom, das ist kein Kabinetsstreich. Ein Mann in Ihrem Posten darf nicht für jedes Weiberauge empfänglich seyn, und Sie sollten doch wahrhaftig nach gerade Erfahrungen haben. Schon ein Weib theilten Sie mit Fürsten, und Ihre Glückseligkeit gieng verloren. Das ist vergessen, ist ausgeglichen; Sie betreten von neuem die Bühne, entschlossen für die Ewigkeit zu arbeiten; berufen, Redlichkeit und Kühnheit, Wahrheit und Tugend an einem

Throne laut werden zu lassen, den Laster und Betrug bisher umgaben; berufen, Ihrem Vaterlande, nicht einem Mädchen zu fröhnen, nicht Ihre Kräfte durch eine ziellose Leidenschaft abzustumpfen, und sich in die unseligsten Verhältnisse zu stürzen."

„Sie radotiren; ich werde doch ein Mädchen nicht hassen sollen, das allen schönen Seelen Liebe und Bewunderung abnöthigt" —

„Was, um Gotteswillen! soll Ihnen die Liebe — Sie haben ein Weib, was wollen Sie noch mit der Liebe? und Ihre Neigungen treffen scheitelrecht auf des Fürsten Gefühle — Nein — ich kann Sie so ganz nicht verkannt haben — Auch Sie sollten nach Art gemeiner Seelen, Weibern die höchsten Zwecke des Lebens aufopfern?"

„Meine Liebe, guter Enewold, ist die Harmonie gleichgesinnter Seelen, sonst nichts, und noch ist ja nicht entschieden, ob Adolar für das Mädchen fühlen wird" —

„Es ist. Der Ruf ihrer Schönheit drang ihm zu Ohren, deshalb erhielt Krondahl seinen Rapell deswegen ward er hier Minister. Wüstlinge von des Fürsten Range begehrten schon auf Empfehlung, nun sah er sie, und verlangt" —

„Sah sie?"

„Gestern im Park, wo er des Abend inkognito war. Sie tritt aus dem Salon, in den Wagen zu steigen, er erblickt beim Schein der Fackel die

merkwürdige Gestalt, schleicht näher, erkennt den Minister, der sie am Arm hat, erzählt dann drei Stunden lang, was er fühle, wünschte und begehrte, und befiehlt mir auf Mittel zu sinnen. Durch Sie glaubte ich den Faden am besten anknüpfen zu können, und wagte es im Vertrauen auf Ihre Festigkeit und ihr Glück. Nun ist es doch ohnmöglich, daß eine kurze, daß eine erste Unterredung Sie in Stand setzen konnte, mir so von der Hand weg alle Hoffnung zu benehmen." —

„Nicht? Und doch! Ich kam so weit; es wird nichts daraus, und der Fürst erspare sich Bitterkeiten und Hohngelächter.

„Das ist hart! Gewiß brachten Sie die Sache zu schnell ins Reine. O Sie hätten erst ein langes und breites von den Pflichten einer Staatsbürgerin, von Rettung des Vaterlands, von Verachtung kleinlicher Vorurtheile schwatzen, ihr dazwischen aufs feinste und höchste schmeicheln sollen" —

„Ich habe ja — daß mich die Brust schmerzt — habe alles erschöpft, und vergebens! Wahrhaftig, Mylord, Sie treiben an diesem Hofe ein sonderbares Gewerbe; wie soll ich mit ihm ihre Theorie des Gutseyns, der Moralität, der Menschenwürde reimen? Ich würde den Kuppler des Fürsten verachten wie er es verdient, wenn Ihre Tugenden, Ihre dem Vaterlande, dem Fürsten und mir geleisteten, eigennutzlosen, wesentlichen Dienste mich dazu kommen ließen. Ueber die Macht Ihres Einflußes erstaune ich."

„Sie haben recht! ich treibe das Handwerk des Preß, den Sie einst niederstießen — er trieb es mit einer Kupplerseele und war die Pest des Staats, mir ist es Vehikel, Gutes zu wirken. Ich glaube ohne Eigendünkel, daß das Land dabei gewinnt, wenn Adolars Wallungen in meinen Händen liegen. Es ist wahr, meine Frau hält ein Bagnio; das heißt: sie hat ein nothwendiges Uebel großer Städte veredelt, und zur Quelle einer Allwissenheit für mich gemacht, die ich wieder zum Wohl des Staats verbrauche. Ich erfahre dort, bald hinter den Doppelwänden, wo ich lausche, bald von den Damen, die meine dankbaren Freundinnen, bald von berauschten Gewalthabern, die meine vertraulichen Diener sind, eine Masse von Verhältnissen, Intriken, Meinungen und Kabalen, die wohl auf keinem andern Wege zu gewinnen seyn möchten, und komme da so manchem auf die Spur. Hier erfuhr ich das Ungewitter, das über Sie aufzog, hier unterhielt mich Julchen mit dem Geheimniß des Sollerschen Komplotts, mit Ihrer Geschichte und Röschens Anzeige.“

„Wie aber kamen Sie zu den Briefen, die Soller mit dem Präsidenten gewechselt und die den Fall des letztern entschieden haben?“

„Durch das einfachste Mittel. Meine Schwester führt jetzt die Wirthschaft im schwarzen Husaren, Soller wohnte dort, als er ausgetreten war, Ich hielt für nöthig, ihm nahe zu bleiben, ..nd

begab mich verkleidet nach U. zu meiner Schwester. Er erhielt häufig Briefe, meine Schwester nahm sie dem Briefträger ab, ich erkannte des Präsidenten Hand. Vom Komplott durch Julchen unterrichtet, errieth ich, was sie enthielten. Soller gieng aus; mein Hauptschlüssel öffnete mir sein Zimmer, ich fand die Briefe in seiner Schatouille, die offen auf dem Tisch stand. Aus einem derselben ersah ich, daß diese Reise zum Zweck habe Ihre Frau Gemahlin zu entführen. Ich eilte verkleidet wie Sie mich auf der Straße trafen, nach Ebendorf, ließ mir ihr Schloß zeigen, und, eben als ich drauf zugehe, seh' ich einen Menschen geschleppt bringen, der gewaltig lärmte und fluchte; ich erkenne Sollern an Gestalt und Stimme, freue mich Ihres Glücks und kehre in der Schenke ein, dort zu übernachten; einer Ihrer Leute kömmt kurz darauf hin, verzehrt da sein Abendbrod, erzählt, daß Sie morgen nach der Hauptstadt reisen würden, murmelt von einem Rummel auf dem Schloß, von eingefangenen Spitzbuben und stellt sich geheimnißvoll. Ich überlege, daß Sie hier wohl von neuem in die Klauen Julchens fallen dürften, von der ich wußte, daß Sie Ihnen wegen Röschen und des Rüpelius Anzeige geschrieben, Ihnen ein Stelldichein gegeben hatte, und mache mich bei Zeiten auf den Weg, von Ihnen unter dem Galgen gefunden zu werden, dessen Bewohner mit mir so wenig verwandt ist als Sie. Wären Sie vorüber gefahren,

so würde sich wohl irgend ein anderes Mittel gefunden haben, Sie aufmerksam zu machen."

„Sie haben mir auf unserer Herreise von Ebendorf ein Kollegium über die Moral, über Lebensweisheit, über Enthaltung gelesen, das mir Seufzer über meine große Entferung von dem Sonnenziel, da Sie da aufstellten, abdrang. Wie, um Verzeihung, reimen Sie solche Grundsätze mit solchen Handlungen?"

„Ich predigte Ihnen eine tolerante Moral. Pflücke immerhin, wen sie erfreut, die Blume der Freude, sie blüht ja so lieblich, verblüht ja so schnell. Nur achte er die Schranke des Maßes, schone das Geheiligte, ehre die Unschuld und zerreiße nie das Band glücklicher Ehen."

„Ist Klärchen wirklich Ihre Tochter, und wie war es möglich, daß ihr das unbekannt blieb? Was sollte Ihre Lordschaft von neulich, und unter welchem Namen und unter welcher Gestalt kennt Julchen, kennt Klärchen, kennt das Publikum Sie?" —

Die St. Adone ist die Tochter des vormaligen Amtmanns zu S. in Sachsen. Ich lag im Laufe des 7jährigen Kriegs als Offizier des Freikorps, in dem ich diente, dort in den Winterquartieren; Mariane war jung, interessant, klug, ich ein blühender Jüngling. Wir sahen uns oft und liebten uns bald: Marianne war geschaffen, die Wonne des Mannes zu seyn, der sich auf Wonne verstand; der Roman gieng den gewöhnlichen Weg.

Preis ich mich glücklich, ihre Hand, auch vom Handschuh bedeckt, mit Küssen bedecken zu dürfen, so war sie zärtlich genug ihn abzuziehen, meine Zärtlichkeit erhielt kurz darauf an einem mondhellen Abend die Erlaubniß, sich zu ihrem Munde versteigen zu dürfen, der sie heute duldend empfieng, morgen sie sanft, übermorgen sie glühend erwiederte — Die neue Kampagne machte den Küßen ein Ende. Ich vergaß sie nicht. Als der Krieg beendigt war, und ich meinen Abschied erhalten hatte, reiste ich nach S. zurück, erfuhr dort den Tod ihres Vaters, und daß sich Marianne bei einer Freundin zu B. im Erzgebirg aufhalte. Ich wandre dahin, ich finde sie, wir feyern die Freuden des Wiedersehns, und sie hebt ein liebliches dreijähriges Mädchen zu mir auf und spricht erröthend — das ist dein Kind! Ich falle bald ihm, bald seiner Mutter um den Hals und weinte Freudenthränen."

Marianne erzählte mir, daß ihr kurz nach meinem traurigen Abmarsch die Folgen unserer Entzückungen fühlbar worden wären, daß sie sich ihrem Vater ohne Rückhalt entdeckt, daß dieser sie ihrer Freundin hier zugeführt, daß sie durch deren Vermittlung an einem dritten Ort unerkannt ihre Wochen gehalten, und daß ihr Vater kurz darauf durch einen Fall mit dem Pferde, sein Leben verloren habe. Sie sey nun zu ihrer Freundin gezogen, Klärchen von dieser als eine elternlose Waise an Kindesstatt aufgenommen

und ihr die Freude worden, das Kind der Liebe unter ihren Augen aufwachsen zu sehen. — Du sollst mein mein Weib werden, Marianne! sprach ich, ich will mich aufmachen und irgendwo ein Plätzchen aufsuchen, das uns nähren kann. Ich durchwanderte Deutschland in die Kreuz und Queere und fand in der Reichsstadt U. Behagen, wo ich denn, von Mariannens Freundin unterstützt, den Gasthof zum schwarzen Husaren kaufte. Sie bedung sich, als ich mein Weib aus Sachsen abholte, dafür aus, Klärchen bei sich behalten, sie erziehen, und sie zur Erbin ihres beträchtlichen Vermögens einsetzen zu dürfen, auch solle diese bis dahin nicht erfahren, wer ihre Aeltern wären, solle sich für eine älternlose Waise und Mariannens Freundin für ihre einzige Stütze auf der Welt anzusehen haben, denn solche Kinder, sprach sie, gerathen am besten. Die Wohlthaten mit denen meine Frau von ihr überhäuft worden war, und die Rücksicht auf die Erbschaft bestimmten uns zu dem schweren Entschluß, unser Klärchen in ihren Händen zu lassen. Wir waren dürftig, sie unterstützte uns, ein Jahrzehend verlief, und eben, als wir uns hier in der Hauptstadt niedergelassen hatten, starb Klärchens' Pflegerin, und meine Frau eilte nach B. — das Mädchen, welches sie jährlich einmal besucht hatte, als Tochter zu umarmen, und in unsern Zirkel zu führen Nun hätte ich der Natur der Dinge gemäß mich als Vater ihr darstellen, als

Tochter sie an mein Herz drücken mögen. Ich entsagte dieser Wonne aus Rücksichten für des Mädchens Wohl.

Meine Frau erzählte ihr verabredetermaßen auf der Reise eine erdichtete Geschichte, vermöge welcher ich nicht der Mann meiner Frau, sondern unter diesem Namen nur ihr Wohlthäter und der vertraute Freund nnd gleichnamige Vetter von Klärchens längst verstorbenen Vater sey, gewisse Verhältnisse uns zu dieser Täuschung des Publikums genöthiget hätten, und, was noch ferner dazu dienen konnte, dem Roman Wahrscheinlichzu geben —

„Aber warum in aller Welt spielten Sie diese Rolle?“

„Weil ich ihren Liebhaber mache. Sahen Sie denn nicht, wie schön ich mit ihr thue, und wie gut sie mir ist. Glauben Sie denn, daß Klärchen in meinem Hause, wie das unsrige, mit allen ihren Tugenden, aller ihrer Festigkeit ohne Versuchung und Versucher geblieben wäre? Man verlange doch von der sterblichen Natur nicht Götterstärke. Ihr war also ein Liebhaber nothwendig, ein Liebhaber, der, statt die Tugend und die Scham aus ihrem Herzen wegzuschwatzen, sie immer auf diese hinwies, und den schönsten platonischen Traum mit ihr träumte. Zur platonischen Liebe schicken sich diese Verhältnisse am besten. Die St. Adone gewann sie für mich, noch ehe ich auftrat; die Verbindlichkeiten, die sie mir als dem Wohlthäter, dem Vertrauten ihres Vaters zu haben glaubte, thaten das übrige — ich habe ihre entschiedene Achtung, besitze ihr vollkommenstes Vertrauen, und ihre Tugend ist geschützt.“

„Das gebe Gott — für die erste Unterredung schien sie ein wenig zu warm gegen mich.“

„Meinem Willen gemäß. Ich wollte Julchen noch ein wenig demüthigen und sie durch die Auszeichnung kränken, die Sie Klärchen erweisen würden, wenn Ihnen diese sich näherte, wollte Ihnen übrigens die Ueberraschung machen, Sie unter dem widrigsten Anschein, ein edles unverdorbenes Herz finden zu lassen."

„Das ist eine merkwürdige Lage, bei meiner Ehre! Hat sich aber Klärchen wirklich in Sie verliebt, so seh' ich nicht hin, wenn der Liebhaber sich einstmals in den Papa verwandeln wird."

„Das wird geschehen, sobald ich einen jungen braven Mann für sie gefunden habe, dem sie nicht unhold ist; gern wird sie mich dann mit ihm vertauschen, denn Sie selbst müssen gestehen, daß ich kein Alcibiades bin."

„Und Ihre Lordschaft?"

„War eine Täuschung, die ich für nothwendig hielt, um nicht als eine Kreatur des Fürsten vor Ihnen aufzutreten, ehe Sie denselben gesprochen hätten: eine unschädliche Illusion, Sie in Erstaunen zu setzen, und das Gewicht, das ich mir in Ihrem Herzen verschafft hatte, noch ein wenig im Schwange zu halten. Ein Spaß, der Ihnen nicht Tort that, und uns alle belustigte."

„Wie sind Sie denn an diesen Hof gekommen, und was sind Sie hier?

„Enewold de St. Adone, Leibzahnarzt des Fürsten, mit Hofrathscharakter. Mein Vater war ein geschickter Wandarzt am D** Hofe — ich sollt' es auch werden. Schicksale gaben mir eine andere Rolle; er starb und ich hieng die Wundarzeneikunst an den Nagel, ohne jedoch im praktischen Fache ein Fremdling geblieben zu seyn; ich verstehe mich vorzüglich auf Chemie, auf Zahnkrankheiten und auf die Vortheile des Aus-

nehmens. Als der Fürst vor zwei Jahren auf seiner Rückreise aus Italien bei mir im Husaren übernachtete, und heftig an einem Zahngeschwüre litt, wagte ich mich an den Schaden, nahm ihm den kranken Zahn, an den kein Wundarzt sich hatte wagen wollen, heraus und befreiete ihn dadurch von einem hartnäckigen Uebel. Seine Dankbarkeit zog mich an seinen Hof, er fand an mir etwas mehr, als einen gewöhnlichen Zahnbrecher, ich gewann sein Vertrauen. Meine Industrie errichtete dieses Bagnio, und der Fürst und viele Große wußten mir Dank. — Ein Laufer Adolars rief Enewolden hier nach Hofe, und ich eilte nach Hause, die Geschäfte des letzten Vortrags zur Unterschrift auszufertigen."

Guido! sprach mein Genius, wie glücklich bist du! Einer dürftigen Wittwe hast du Brod und ihren sieben Kindern Versorgung verschafft — Einen armen Landmann hast du dem Vestungsbau entrissen, ihn seiner Familie wieder gegeben, und ihm Ersatz für den Verlust seiner Früchte erstritten — Einem Hülflosen hast du die bleibende Stätte verschafft, und den Funken der Volksliebe in des Fürsten Seele angeblasen — =

Hast auch die Freundschaft der göttlichen Flora gewonnen, rief mein Herz, und der Genius verschwand.

Achtes Capitel.

Ein schwarz versiegelter Brief von Emilien meldete mir, daß Tante Felshof in verwichener Nacht vom Schlage getroffen worden und wenige Stunden darauf verstorben sey. — Sie jammerte über meine Abwesenheit, äußerte, daß sie sich

wohl noch entschließen werde mir zu folgen, und daß bloß allein der kleine Wilhelm (Waldons Kind, das sie nach Lottchens Tode bis zu ihres Bruders Rückkehr von seiner Reise an sich genommen hatte) sie davon abhalte.

Den Fürsten hatte ich seit zwei Tagen nicht gesprochen, wohl aber die Bekanntschaft des Ministers von Krondahl gemacht, der mir wohl gefiel, und dessen Mann ich zu seyn schien. Am dritten ließ Adolar mich zu sich rufen.

„Hier ist ein Paket Briefe, die Sie beantworten werden; ich habe die Resolutionen an den Rand geschrieben. Dem Soller hat das Kriminalgericht Ehre und Leben abgesprochen, seine Frau ist sehr gravirt. Ewiges Gefängniß sey das Loos von beiden."

„Das wird sie bessern!"

„Nun zu meinen eigenen Herzensangelegenheiten. Sie haben sich verpflichtet, des Fürsten Freund und Rathgeber zu seyn, und ich darf auf Ihre Dienste rechnen. Wie gefällt Ihnen die Tochter des Grafen von Krondahl?"

„Außerordentlich; Es ist ein schöner Geist in einem schönen Körper — eine Seltenheit an Höfen."

„Ich will Ihnen einen Auftrag an sie geben. Ihr Vater wird diesen Abend in meinem Kabinete beschäftiget seyn, und vor 9 Uhr nicht zurückkommen, bereiten Sie die Gräfin auf meinen Besuch vor."

„Gnädigster Herr, ich weiß nicht — ich fürchte wohl — ein solcher Zuspruch — so ehrenvoll er an sich auch seyn dürfte, möchte wohl von der Gräfin aus einem falschen Gesichtspunkt angesehen — vielleicht gar abgelehnt werden" —

„Ich komme im strengsten Incognito, man

meldet mich als — als den Ritter — Marton mag er heißen. Mein Gott, ich will ja nichts Böses — Sie ist so schön und weicht mir recht absichtlich aus."

„Ihre Grundsätze sind die strengsten, die es geben kann;"

„Nun, sie wird doch mit sich reden lassen. Sagen Sie ihr, ich müsse sie sprechen!"

„Es steht zu befürchten, gnädigster Herr, daß sie den Befehl, wie die Bitte von sich weisen werde; auch glaube ich, daß ihr Herz schon versagt ist."

Adolar gieng tief bewegt im Zimmer auf und ab, ein heftiger Kampf war auf seiner Stirne sichtbar. — Schon verliebt! rief er, und ich soll das Zusehen haben?"

„Gnädigster Herr, dieses Mädchen ist wahrhaftig eine Heldin unter ihrem Geschlecht; sie wird ihre Gunstbezeugungen weder verkaufen noch verschenken, auch wenn kein Dritter im Spiel ist" —

„Ich sehe den Minister vorfahren — Gehen Sie, eilen Sie, o geben Sie mir die Hand, daß Sie alles thun, alles anwenden wollen, was meinen Vortheil bezwecken kann — Wollen Sie? Und sagen Sie mir Antwort, ob und wenn ich kommen darf." —

Ich gieng, von einem Auftrag, der mich tief herabwürdigte, empört, zu Flora, fand sie allein, und erzählte ihr kurz und gut des Fürsten Anbringen.

„Das ist schön! Er soll kommen. Sagen Sie ihm das, Sohnsdom. Heute noch — und was staunen Sie mich an? es ist besser, der Sache mit einem Mal ein Ende zu machen, als ihn mit Zweideutigkeit hinzuhalten. Was ich mir

aber von Ihnen erbitte, mein guter Kapitain! ist Ihre Gegenwart bei diesem Gespräch; ist, daß Sie in diesem Kabinet versteckt bleiben. Sie werden meine Hofmeisterin daselbst finden und Zeuge des ganzen Gesprächs seyn."

Ich brachte dem Fürsten auf der Stelle Nachricht von Flora's Entschluß, entzückt umarmte mich der sterblich Verliebte, und schob einen kostbaren Brillant an meinen Finger. Ich zog den Ring vom Finger und warf ihn auf den Tisch. Ich bin ein Edelmann, sprach ich, und diene meinem Fürsten, doch seinen Leidenschaften nimmermehr. Auch die Krondahl ist edel.

Possen! rief er bestürzt, Sie sind gar zu delikat. Annehmen wird sie mich? O es ist alles gewonnen! Was zweifeln Sie noch, mein lieber Hauptmann? Sie müssen sich wahrhaftig schlecht auf die Weiber verstehen.

Neuntes Capitel.

Ich begab mich mit dem Abende auf meinen Posten; die Hofmeisterin verarbeitete die Verderbniß dieser Zeiten sammt der Gottlosigkeit der bösen Begierden; ich sah voll sehr schöner Begierden in Flora's Augen, und wir lächelten uns zu. Endlich meldete man den Ritter Marton, ich und die Hofmeisterin flogen ins Kabinet, und die Gräfin trat vor den Fürsten, der sich mit theatralischer Begeisterung auf ein Knie niederließ.

„O bleiben Sie doch auf den Füßen, Herr Ritter!"

„Gönnen Sie mir den Genuß einer solchen Huldigung!"

„Wenn's Ihnen Spaß macht, herzlich gern, hier ist en cas de besoin, ein Lehnstuhl“ —

„Es ist ein Herzogthum, Gräfin, das Ihre Knie umfaßt“ —

„Das würde sich in dieser Personifizirung wohl schwerlich geehrt fühlen — Nein Chevalier, nur ein Herzog ist es — was befehlen Sie von mir?“

„Befehlen? o könnt' ich hier Befehle geltend machen, so würde mindestens Anadyomene mich Sohn nennen, und der goldene Pfeil glänzte dann in meiner Hand — Er würde das schönste und beste aller weiblichen Herzen verwunden.“

„Nun, zum Amor, Herr Ritter, fehlt Ihnen denn doch außer Pfeil und Flügeln noch manches.“

„Gräfin, Ihr Geschlecht hat mich nie verworfen. Ich bringe Ihnen, was ich wenigen brachte, weil es wenige werth waren. Bring' Ihnen ein Herz voll ächter Liebe, voll der Gluth feuriger und inniger Gefühle. Wollen Sie diese mit dem Fürsten theilen, so wird nichts die Wonne seines Daseyns, und nichts Ihre Wünsche begrenzen.“

„Also steh' ich wirklich vor dem Fürsten dieses Landes?“

„Er kniet vor Ihnen.“

„Als ein Satyrikus gegen sich selbst. Monseigneur, wenn der Scherz, dessen ich Sie zieh, dennoch mehr als Scherz seyn sollte, so hab' ich Ihnen nur zwei Worte zu sagen. Ich bin ein edles Mädchen und keine Prinzeß. Fürsten können nur um Fürstinnen freien, und nur um Buhlerinnen buhlen, ich bin weder die eine noch die andere.“

„Aber doch gewiß gütig, nachsichtig, mit-

leidsvoll genug, mir die Entwickelung meiner Gefühle, die Widerlegung dieser Grundsätze zu zu vergönnen? — mir zu gestatten, daß ich" —

„Nein! ich bin zuvorkommend genug, sie Ihnen zu ersparen. Sie können mir nichts bieten, als Genuß, den ich verabscheue, als Gold, dessen ich nicht bedarf, als einen glänzenden Rahm um meine Schande, als endlich Liebe, zu der ich mein Herz nicht würde zwingen können — Was Monseigneur zum Aufputz Ihrer Wünsche nur immer dran setzen mrchten, kann ich an den Fingern hererzählen, nie aber werden diese Subtilitäten Wurzel in einer Brust gewinnen, die der Ehre meines Geschlechts und meines Standes schlägt" —

„Sie treiben es arg mit mir! Weg mit dem verächtlichen Gedanken an die Situation einer Maitresse. Mein Ziel ist reine, feurige, geistige Liebe. Ich fühle lebhaft und innig, daß Flora Krondahl mein Herz veredeln, meinen Geist läutern und bilden, meinem ganzen Ich ein seligeres Daseyn geben würde. Dieß Gefühl zieht mich zu den Füßen des göttlichen Weibes nieder, das ich anbete, und indem es mir ein offenes Geständniß meiner Mängel abpreßt, gebeut es mir Rettung bei Ihnen zu suchen."

„Wie geübt sind Sie, Herr Herzog, ein weibliches Gemüth zu betäuben — Diese Maske, hoffen Sie, werde als eine wohlgefällige mich täuschen. Aber Europa hat der schönen, der tugendsamen, der verständigen Fürstinnen so manche gewiegt und groß gezogen, heben Sie deren eine auf den Thron meines Vaterlandes, und Flora wird Freudenthränen weinen, wenn die fürstliche Gattin Sie einst, noch eben zeitig genug für sein Wohl, zu Ihren Pflichten zurückführt."

„O Flora! führen Sie mich selbst dahin, wenn Sie so gut, so groß sind, als die Welt behauptet, so wird Ihnen der Thron in meinem Herzen bei weitem theuerer, als die Stellage im Staatssaal seyn, Sie werden mein Engel werden und mich der Nation wiedergeben" —

„Die Kunst zu beschwören ward Ew. Durchlaucht sehr geläufig, doch dießmal erschöpft sie sich an tauben Ohren; Flora ist keine von den Blumen, die jedes Lüftchen zum Spielwerk seiner Laune machen darf, ich habe Ihnen frei bekannt, was ich über diesen Punkt empfinde, und so, mon Prince, lassen Sie uns scheiden."

„Gräfin — Sie werden an meine linke Hand getraut."

„Auch die Rechte hat für mich keinen Reiz!"

Ich bin Ihr Fürst! rief der Empörte.

„Und nie mehr, bei meiner Ehre!"

Adolar stürmte fort, ich aus dem Kabinet.

Was haben Sie gewagt, edle Gräfin! seine Rache wird so fürchterlich seyn, als seine Liebe.

„Lassen Sie ihn toben. Ohne Beleidigung säß' er noch hier" —

„Sie haben heldenmäßig deklamirt; ich bewundere Ihren Muth" —

„Es würde mir so nicht überall glücken; ihm gegenüber ist diese Sprache, ohne alle Zuthat der Tugend, sehr natürlich. Nun ist das Böse überstanden, bleiben Sie noch ein wenig bei mir" —

„Gern, guter Engel, sprach ich, und ergriff ihre Hand sie zu küssen, aber sie bot mir die schöne Rosenwange dar" —

Zwei Worte noch! — sprach eine plötzlich verstummende Stimme hinter uns, und Flora sprang mit einem Angstlaut zurück. Adolar stand

in der Thüre. —— Langsam schritt er auf mich zu. Der also, rief er, und seine Augen glänzten von Wuth und Rachdurst, ist der Quell Ihrer Gottähnlichkeit?

„Monseigneur, ich betheure bei Gott, ich betheuere Ihnen bei meiner entschiedenen Abneigung gegen Sie, daß er der erste war, der für Ihre Sache bei mir sprach."

„Er begleitet mich, keusche Gräfin!"

Noch hielt seine Hand meinen Arm fest umgriffen, als wir bereits im Wagen saßen.

„Ew. Durchlaucht sind wahrhaftig sehr irrig, wenn Höchstdieselben wähnen" —

„Daß hier ein Mißverständniß obwalte? — Wahrhaftig, ihr spannet klar und fein! Wäre der dumme Zufall nicht Meister dieser Welt, noch lange hättet ihr gesponnen."

„O Sie verkennen uns wahrlich, gnädigster Herr" —

„Kein Wort! bei Todesstrafe!"

Der Wagen hielt an der Hinterpforte des Schlosses; wir stiegen aus. Sie folgen mir auf mein Zimmer, sprach Adalar; ich schlich in tiefer fürchterlicher Bestürzung hinter ihm drein. Nicht Sorge für mich, für mein Schicksal, für seine Grausamkeit, die allen Wollüstlingen gemein ist, sondern der Gedanke an den Verlust der guten Sache, an die gänzliche Zerstörung seines Vertrauens zu mir, an die gewisse Vernichtung alles dessen, was ich mit unerwartetem Glück in sein Herz geworfen hatte, und was doch einige Früchte für die Zukunft versprach — an dem Jubel aller Narren und Neider endlich, den ich schon im Geist vernahm, beugte mich nieder" —

Ihnen ist nicht wohl, sprach Adolar, als wir

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 15

Heilbronn 1827

P.o.germ. 2004-13/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128750-6